25. Jahrgang Ausgabe 102 Juni 2013



Gewitterwolken über Schwwerte Foto H. Kranefeld

Editorial - Altenpflege	Seite 2
Tagebuch über das Ende des Kriges 1945	Seite 9
Eine Reise nach Weimar	Seite 17
Islamische und jüdische Wurzeln des christ- lichen Abendlandes	Seite 21
Hommage an Nölken Jupp	Seite 28





Horst Reinhard Haake. Redaktionsleiter

Was ich noch sagen wollte . . . Guten Tag, meine Damen und Herren,

eigentlich wollte ich das Jubiläumsjahr unserer "AS" (wir vollenden im November 2013 das 25. Jahr unseres Bestehens) von Anbeginn gestalten mit viel Öffentlichkeitsarbeit und persönlichem Engagement dafür, aber es begann und verlief dann ganz anders als geplant – wie so oft im Leben. Die Ereignisse im privaten und ganz persönlichen Bereich schoben sich unerwartet stark in den Vordergrund. Plötzlich befand ich mich in einer Situation, wie sie leider immer mehr Menschen - nicht nur der älteren Generation - erfahren müssen. Politische Entscheidungen über Sparmaßnahmen haben leider zu einer Entwicklung geführt, unter der besonders alte, pflegebedürftige Menschen zu leiden haben, und die sind meistens zu schwach, sich dagegen aufzulehnen. Sie stehen aber, wie alle Bürger unseres Landes, im September vor einer politischen Entscheidung, und da halte ich es für angebracht, das hautnah Erlebte hier einmal vor Augen zu führen. Damit haben unsere Leser die Möglichkeit, insbesondere auf Wahlveranstaltungen, mit den hier klar angesprochenen Fakten die Politiker auf ein Problem unserer "Wohlstandsgesellschaft" anzusprechen, das alle betrifft und sich nicht weiterentwickeln darf.

Inge, meine liebe Frau, hatte es vor etwa drei Jahren schwer getroffen. Nach drei Stürzen und Krankenhausbehandlungen musste ich sie in die Obhut eines Pflegeheimes unserer Stadt geben und hatte dabei das Glück einer wirklich guten Wahl. Das Heim vermittelte eine angenehme Atmosphäre, das Personal sorgte liebevoll für die anvertrauten Bewohner, Verpflegung und Betreuung waren gut und wurden im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten genutzt und dargeboten. Aber bei Letzterem liegt ein Problem, dessen negative Auswirkungen ich, besser gesagt: meine Frau, hart erfahren musste und das leider nicht eindringlich genug allen ver-

antwortlichen Personen in Politik und Wirtschaft mit deren Lobby immer wieder vor Augen gehalten werden muss. Was unsere AS- Redaktion dazu beitragen kann, soll geschehen und dieser Beitrag ein Beispiel dafür sein.

Mit Bewunderung erlebte ich das Engagement der Mitarbeiter des Heimes. Trotz größter Belastung durch die oft sehr schwer an Altersdemenz, Parkinson und anderen Krankheiten leidenden Heimbewohner verloren sie nicht die Geduld und übten liebevoll ihre Arbeit in Pflege und Betreuung aus. Leider waren es jedoch zu wenig Helfer und ich musste zur Kenntnis nehmen, dass die vorhandenen Mittel eine Aufstockung nicht zulassen.

Nach meinen Beobachtungen (auch in einer Spezialklinik) standen oft für ca. 30 Patienten nur zwei bis drei Pflegekräfte zur Verfügung. Eine der Folgen war, dass gerade den Patienten, die mehr Zuwendung brauchten, z.B. bei der Einnahme der Mahlzeiten, leider nicht die erforderliche Zeit gewidmet werden konnte. Also blieben Speisereste stehen, erkalteten und wurden entsorgt. Ich habe oft erstaunlich hoch gefüllte Abfalleimer gesehen - mit Lebensmitteln, deren Finanzierung in diesem Ausmaß hätte vermieden werden können, wenn mehr Zeit für die Nahrungsaufnahme hilfloser Menschen zur Verfügung gewesen wäre. Hinzu kommt, dass ältere Menschen neben den Problemen der Nahrungsaufnahme oft auch zu wenig trinken, was ihrer Gesundheit zusätzlich schadet. Sie erhalten sodann Infusionen, verlieren sie an Gewicht, wird eine Magensonde empfohlen und oft eingesetzt etc.-So gibt es noch in vielen Fällen vermeidbare Kosten, die nutzbringender für eine Aufstockung beim Pflegepersonal hätten eingesetzt werden können! Dann würden außerdem den hilfsbedürftigen alten Menschen manche Qual und Unannehmlichkeit erspart bleiben. Aus den Medien erfahren wir zwar, dass die Kassen der Kranken- Pflege- und Sozialversicherungen z.Zt. gut gefüllt sind, warum schafft man nicht die formalen Voraussetzungen, dass sie gezielt an solchen Notstellen eingesetzt werden können, statt dessen diskutiert man über Erstattungen?

Leider wird oft an falschen Stellen gespart, so wie in diesem Beispiel. Das Pflegepersonal engagiert sich bis zur Erschöpfung und die Leidtragenden sind die alten, pflegebedürftigen Menschen. Die in ihrer Jugend genötigt waren, sich unter großen persönlichen

Opfern von den Trümmern im Lande, den Folgen einer unverantwortlichen Politik, zu befreien, aufzubauen um eine für sich und ihre Kinder bessere Zukunft zu schaffen. Warum kann heute die Politik nicht verhindern, dass sie ietzt im Alter einen so beschämenden Lebensabend erfahren müssen?! Finanzierungsprobleme??!! Warum nimmt sich kein Politiker vor, einmal bei unserem Nachbarn, der Schweiz, Umschau zu halten und deren Gepflogenheiten im sozialen Bereich zu studieren, zu prüfen, ob und was auch für unser Land von Nutzen sein könnte? In unserer 100. Ausgabe (Dezember 2012) hatte ich schon einmal darauf hingewiesen und will es auch heute wieder tun: In der Schweiz kennt man keine Beitragsbemessungsgrenzen! Bis zum Großverdiener mit millionenschweren Jahreseinkünften zahlt z.B. jeder Beiträge für die staatliche Rente, die jedoch nach oben hin begrenzt ist. Der augenblickliche Beitragssatz für alle ist 5,15 %, die maximale Rente beträgt ca. 4.000,- Sfr.

In Deutschland haben wir erheblich höhere Beitragssätze, weil die Beitragspflicht an der Bemessungsgrenze endet. Warum klammert man sich daran, anstatt - wie unsere Schweizer Nachbarn - alle Bürger, auch diejenigen, denen es finanziell nicht weht tut, in die Pflicht zu nehmen ??

In diesem Jahr wirbt die Politik wieder einmal um unser aller Stimmen, also auch der älteren Generation, aber welchen Gegenwert gibt sie diesen Menschen, deren Zahl alljährlich größer wird? Erhört sie wirklich ihre Not?!!! Wir haben in unserer "AS" mit unserem ehrenamtlichen Engagement die Möglichkeit, politisch neutral auf Probleme hinzuweisen, die von allen Parteien aufgegriffen und behoben werden können. Aber tun sie es wirklich?!! Wir werden es erfahren! Fragen Sie die Menschen, die auf Veranstaltungen und in persönlichen Gesprächen um Ihre Entscheidung werben. Wir wollen einen Brückenschlag von Alt zu Jung ermöglichen, denn wir berichten aus Erfahrung und wissen, wovon wir reden. Bitte helfen Sie uns dabei durch Mitteilung Ihrer eigenen Erlebnisse und allgemein interessierenden Probleme. Über eine Mitarbeit in unserer Redaktion würden wir uns besonders freuen, denn sie erleichtert es, weiterhin erfolgreich unsere Arbeit fortsetzen zu können! Alles Gute für die Zukunft!

Ihr Horst Reinhard Haake



Sommerlied

Geh aus, mein Herz, und suche Freud In dieser lieben Sommerzeit An deines Gottes Gaben; Schau an der schönen Gärten Zier Und siehe, wie sie mir und dir Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub. Das Erdreich decket seinen Staub Mit einem grünen Kleide; Narcissus und die Tulipan, Die ziehen sich viel schöner an Als Salomonis Seide

Die Lerche schwingt sich in die Luft, Das Täublein fleugt aus seiner Kluft Und macht sich die Wälder; Die hochbegabte Nachtigall Ergetzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

Paul Gerhardt (1607-1676)

Paul Gerhardt (* 12. März 1607 in Gräfenhainichen, † 27. Mai 1676 in Lübben/Spreewald) ist einer der bedeutendsten Dichter von Kirchenliedern <mark>im deutschen</mark> Sprachraum.

Er studierte Theologie an der Universität von Wittenberg von 1628 bis 1642. Er wurde 1651 ordiniert und Propst in Mittenwalde.

1657 begann er an der Nikolaikirche in Berlin, geriet aber in Konflikt mit dem reformierten Kur-<mark>fürsten Fried</mark>rich Wilhelm, der per Edikt verlangte, die lutherischen Theologen sollten ihre Polemik gegen die Calvinisten einstellen. Dazu war Paul Gerhardt nicht bereit.

1667 gab Gerhardt sein Amt auf und wurde in Lübben (Spreewald), Archidiakon und blieb dort bis zu seinem Tod.



Ich bin ein Sonnenkind...

Ich liebe es, wenn die Sonnenstrahlen meine Haut berühren und mich wärmen.

Es ist ein wunderbares Gefühl, im Morgengrauen mit bloßen Füßen über eine Wiese zu laufen und die Kühle der Grashalme zu spüren. Oder einfach nur den Wolken nachzuschauen...

Ich genieße diese Tage stets sehr intensiv, denn der Sommer erweist sich oft als sehr launisch, und viel zu schnell kündigt sich der Herbst an und die Sonne verliert ihre Kraft.

"Früher waren die Sommermonate wärmer", sagte meine Mutter oft und erzählte von heißen Sommertagen, von schwülen Nächten und von heftigen Gewittern, die schließlich Abkühlung brachten. "Das Wetter war nicht so unbeständig und wechselhaft wie heute", erinnert sie sich.

Wenn ich an den Sommer meiner Kindheit denke, denke ich an unbeschwerte Ferientage, Schwimmen im Kanal und draußen spielen bis zum Dunkelwerden. Immer, wenn der Eisverkäufer mit seinem klapprigen Karren in unsere kleine Straße kam und sich mit seiner Schelle bemerkbar machte, wussten wir – jetzt war er da – der Sommer. Mutter erlaubte uns die Kniestrümpfe auszuziehen und barfuss durch die Pfützen zu laufen.

Die Bauern fuhren mit ihren Pferdegespannen auf die nahe gelegenen Felder und die Jungen aus unserer Nachbarschaft liefen ihnen nach. Derjenige, der es schaffte als erster auf den fahrenden Wagen aufzuspringen, war der Held des Tages. Unserer Freiheit waren keine Grenzen gesetzt.

Die Gärten, Wiesen und Wälder rings um die Siedlung herum waren für uns Kinder ein einziger großer Spielplatz. Wir wussten genau in welchem Garten es die saftigsten Kirschen und die süßesten Birnen gab. Für uns war kein Baum zu hoch und kein Graben zu tief.

Wenn ich meine Augen schließe, höre ich noch heute die Frösche quaken, die im Morast am Kanalufer heimisch waren. Ich spüre das Kribbeln auf der Haut, wenn sich die Blutegel an meinen Beinen festsaugten, wenn ich barfuss durch den Bach am Rande der Hauptstraße lief.

Ich erinnere mich an den Gesang der Vögel, wenn ich ganz still unter dem alten knorrigen Apfelbaum saß und lauschte. Ich sammelte Marienkäfer in meiner Hand und weinte wenn ich dabei wieder einmal in einen Brennnesselbusch fiel.

Erinnerungen lassen uns in die Vergangenheit reisen und entführen uns in längst vergessene Träume.

Wer kennt sie nicht – die Gerüche unserer Kindheit? Wer weiß noch wie ein Lutscher mit Kirschgeschmack riecht? Oder die kleinen runden Mottenkugeln, die immer bei meiner Oma im Kleiderschrank zwischen der Leibwäsche lagen? Wann haben wir das letzte Mal an einem Stück Kernseife geschnuppert?

Es kommt mir vor, als sei es gestern gewesen, als ich, umhüllt von betörendem Fichtennadelduft in einer riesigen Zinkwanne in der Waschküche von meiner Mutter gebadet wurde. Zur Belohnung gab es dann, weil ich so brav war, gezuckerten Holundersaft.

Den Rosengarten meiner Mutter im Sommer, das frische Heu auf der Wiese, die feuchte Erde nach einem Sommerregen, all das ruft Erinnerungen in mir wach, die ich längst vergessen glaubte. Ich will den Duft des Sommers noch einmal riechen. Ich vermisse sie unendlich – die Gerüche meiner Kindheit...

Helga Licher

Gras-Urwald

Grasbäume bewegen sich leicht im Wind, der Wiese Kiefern sind sie. Nachmittagslicht fällt durch diese unscheinbare Welt, fluoresziert das Moos in seidigem Grün.

Ich leg' mich mitten hinein in diese Sommerruh' und sehe den Ameisen zu und bin auf einmal nicht mehr allein.

Wolfgang Prietsch, Berlin

Mit einer rotweißen Hängefuchsie im Terrakottatopf stapfte Opa Gerber zur Bruchsteinmauer. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen, starrte auf den Mauervorsprung, den er mit der Blume schmücken wollte und blinzelte mehrmals. Doch - da saß wirklich ein Feuersalamander. Seine gelben Flecken auf der glänzenden schwarzen Haut leuchteten in der Sonne.

Um ihn nicht zu vertreiben, bewegte Herr Gerber sich langsam und leise rückwärts. An der Laubenecke stellte er den Blumentopf wieder auf die Arbeitsplatte, stopfte seine Pfeife, setzte paffend das Rauchkraut in Brand und schlich soweit vor, dass er die Eidechse sehen konnte.

"Er liegt noch so da wie vorhin. Wenn die Kinder doch hier wären! Der von der Sonne gewärmte Stein gefällt dem kleinen Kerl wohl. Der Platz ist auch gut. Eine Katze kann ihn mit einem Sprung von der Erde aus nicht erreichen und die ausgebröckelte Mauerfuge neben ihm ist ein prima Versteck."

Immer wieder zog Opa Gerber an der Pfeife und erinnerte sich an den - Lurchi - mit grünem Hut und den braunen Wanderschuhen, den Held der Bilderbücher, die er als Junge so geliebt hatte - und schmunzelte. Er freute sich auch, weil seine Enkel, trotz Fernsehen und Computer, jedes neu herausgegebene Heft mit bebilderten Erlebnissen von Lurchi und seinen Freunden ansahen und lasen. Auch heute noch war der kleine Feuersalamander ein echter Held!

"Damals", dachte er, "gab es die Hefte nur als Zugabe beim Schuhkauf. Und weil wir nicht oft neue Schuhe bekommen haben, lasen wir die Hefte, die im Schaufenster mit aufgeschlagenen Seiten zwischen den Schuhen standen. Dabei balancierten wir auf Zehenspitzen oder saßen in der Hocke, um zu erfahren, welches Abenteuer die sechs Freunde wieder überstanden hatten." Als eine Wolke sich vor die Sonne schob, verschwand der Feuersalamander in seinem Versteck. Opa Gerber klopfte die mittlerweile kalt gewordene Pfeife aus, räumte auf und ging ins Haus.

Beim Abendbrot verkündete er "im Garten wohnt ein Feuersalamander." "Wo?", riefen die Kinder gleichzeitig und sprangen auf. "Nicht so hastig. Er ist vorhin in einen Spalt in der Bruchsteinmauer geschlüpft." "Sieht er wirklich so aus wie der Lurchi in den Bilderbüchern?"

Opa nickte. "Natürlich. Nur trägt er keinen Hut und auch keine Schuhe." "Wie groß ist er denn?", wollte Corinna wissen.

Opa spreizte Daumen und Zeigefinger. "Größer nicht?", fragte sie verwundert. Ihr Großvater schüttelte den Kopf. "Ich möchte ihn sehen! Kann man ihn nicht aus dem Versteck locken?" Thomas sah von der Fernsehzeitung hoch. "Du kannst ihm ja die langbeinige spinne unter deinem Bett fangen", und feixte, als seine Schwester

Die Mutter sah ihn strafend an und Opa sagte: "Ein Käfer oder ein Regenwurm würde ihm bestimmt auch schmecken", stand auf, zog das dicke Tierbuch aus dem Regal, blätterte darin und las vor. "Der Feuersalamander gehört zu den geschützten Tierarten, verbirgt sich tagsüber meistens, ist jahrelang im gleichen Versteck zu finden. Er kann ein Alter von über zwanzig Jahren erreichen. Die Weibchen setzen in Bächen, Gräben und Tümpeln Larven ab, die im Wasser durch Kiemen atmen."

"Opa! Opa!", rief Corinna. "Wir machen ihnen eine große Pfütze und können darin die Jungen wachsen sehen."

Mit einen Knall klappte das

Buch zu. "Corinna", sagte die Mutter, "Du gehst jetzt bitte schlafen und über die Pfütze reden wir morgen." Zögernd stand das Mädchen auf, nahm ein Buch aus dem Regal und sah die Mutter an. "Okay, in zehn Minuten komme ich und sage Dir gute Nacht."

"Nacht, Opa."

"Nacht, Corinna."

"Nacht, Thomas!"

"Nacht." Etwas leiser fügte er an: "Und denk an die Spinne!"

Opas Erinnerungen an Lurchi

Der Feuersalamander ist eine europäische Amphibienart aus der Familie der Echten Salamander. Die Spezies wurde erstmals 1758 von dem schwedischen Naturforscher Carl von Linné beschrieben.



Als die Tür sich hinter dem Mädchen geschlossen hatte, sagte Thomas: "Die Idee mit dem Tümpel ist gut. Wir könnten die Jungen erst beobachten und hinterher an einen Zoo verkaufen."

"Du weißt doch, Thomas, Opa hat nur ein Tier gesehen." Thomas zog den von seiner Mutter abgewandten Mundwinkel hoch. "Vielleicht hat es ja auf den zweiten gewartet?", antwortete er und zappte zum anderen Kanal.

"Mein Sohn, meinst du nicht, dass es auch für dich allmählich Zeit wird, ins Bett zu gehen?" Thomas tat schwerhörig. Einige Augenblicke später stand er aber auf. "Mama, Regenwürmer und Schnecken sind viele im Garten. Zoos kaufen bestimmt Feuersalamander. Und für das GeId könnte ich dann einen neuen Computer bekommen."

Opa grinste: "'tja, Junior, geschäftstüchtig bist du ja! Also . . . "

Wilma Frohne



Rittersporn Acryl auf Leinwand von Heinz Kranefeld

VIE

Volkshochschule Weiterbildung für bürgerschaftliches Engagement in Schwerte



Quelle: Homepages VHS

Im Jahr 1975 wurde in Nordrhein Westfalen das Weiterbildungsgesetz verabschiedet und ermöglichte so durch eine gesicherte Finanzierung die Einrichtung von Volkshochschulen und Weiterbildungseinrichtungen in anderer Trägerschaft. Neben der beruflichen Bildung und Bildungsangeboten, die der Entfaltung der Persönlichkeit dienen, sollen laut Gesetz als dritte Aufgabe der Weiterbildung Inhalte vermittelt werden, die die Fähigkeit zur Gestaltung des demokratischen Gemeinwesens stärken. Dies war eine kluge Voraussicht des Gesetzgebers: Gehören zu diesem letzten Punkt doch nicht nur die Angebote der politischen und kulturellen Bildung sondern immer zunehmend auch Angebote zur Qualifizierung und Begleitung von Menschen die sich freiwillig, ehrenamtlich oder bürgerschaftlich engagieren bzw. engagieren wollen.

Die gesellschaftliche Entwicklung macht dies notwendig: Die Lebensbereiche werden immer komplexer und undurchschaubarer, soziale und ökologische Problemlagen verschärfen sich und finanzielle Ressourcen zur Bewältigung dieser krisenhaften Entwicklungen stehen nicht im ausreichenden Maße zur Verfügung. Viele Bürger/-innen nehmen das nicht so einfach hin und engagieren sich in neuen Rollen als eine notwendige Ergänzung zu bestehenden Institutionen und zur Politik. Die Felder, in denen sich Menschen mit ihren erworbenen Kompetenzen und Fähigkei-

ten einbringen, sind dabei vielfältig:
Naturschutz, Energiewende, soziale
Hilfen, Familien- und Altenhilfe, Pflege
und Gesundheit, Unterstützung junger
Menschen in Schule und Ausbildung,
Schaffung neuer Wohnformen, Kulturarbeit und vieles mehr. Das "neue"
Verständnis von Engagement verbindet
die Dienste für andere und den Nutzen
für das Gemeinwesen dabei durchaus
auch mit der positiven Auswirkungen
für das eigene Leben: Kompetenzzuwachs, Zufriedenheit, Knüpfen neuer
Kontakte, Entwicklung neuer Lebensund Arbeitsformen.

In Schwerte können Interessierte u.a. in folgenden Einrichtungen der Weiterbildung Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements kennen lernen, sich qualifizieren und vernetzen sowie Begleitung bei ihrem Engagement erhalten. Das AWO Familienzentrum für Bildung und Lernen am Westhellweg 218 bildet Familienpaten aus und begleitet sie bei ihrer Aufgabe, Familien und Alleinerziehende durch "Schenken von Zeit" zu unterstützen. Hier können sich Interessierte melden, die offen und kontaktfreudig sind; pädagogische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ansprechpartnerin ist Ulrike Roguschak unter der Telefon-Nr. 02304/981060.

Das Grete-Meißner-Zentrum der Diakonie ist nicht nur eine Begegnungsund Bildungsstätte für Menschen ab 50, sondern führt auch das Projekt "Qualitätsentwicklung in der gemeinwesenorientierten SeniorInnenarbeit" durch. In den Wohnquartieren Schwerte Ost und Schwerter Heide sollen Bedingungen gefördert werden, damit ältere Menschen selbstorganisiert in Netzwerken am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Weitere Informationen erhalten Interessierte bei Andrea Schmeißer unter der Telefon-Nr. 02304/939381.

An der Volkshochschule gibt es seit langer Zeit die Arbeitsgemeinschaft für Ornithologie und Naturschutz, kurz AGON genannt und sicher den meisten Schwerter/-innen ein Begriff, sowie die Arbeitsgemeinschaft zur Energiewende "energiSch". Neue Mitstreiter/-innen sind hier immer herzlich willkommen. In Zusammenarbeit mit der Stadt

Schwerte, Fachbereich Demographie und Stadtplanung, findet an der VHS auch die Qualifizierung zu SeniorTrainern statt. Zurzeit läuft die 4. Ausbildungsstaffel im Rahmen des Projektes "Erfahrungswissen für Initiativen" für Menschen in der nachberuflichen Phase, die sich in bürgerschaftlichen Projekten in Schwerte engagieren wollen.

Weitere Informations- und Fortbildungsmöglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Aufgaben finden Interessierte bei: "Der Börse - FreiwilligenZentrum Schwerte" in der Goethestr. 22 unter der Telefon-Nr.: 02304/257094.

In den Gruppen des Projektes "Zwischen Arbeit und Ruhestand" (ZWAR) können Frauen und Männer ab 50 Jahre ihre eigenen Aktivitäten entwickeln und auch an Fortbildungen teilnehmen, die in Zusammenarbeit mit der ZWAR-Zentralstelle in Dortmund durchgeführt werden. Weitere Informationen über die ZWAR-Aktivitäten und die

VHS von Seite 7

ZWAR-Basisgruppe bei Tiny Neuendorf, Tel.: 3097133 oder Uwe Polinski, Telefon-Nr. 02304/82505.

Abschließend möchte ich auf die Veranstaltung "Mitmachen – Mitbestimmen - Mitgestalten, vom Bürgerschaftlichen Engagement zu Bürgerkommune" aufmerksam machen. Am Donnerstag, dem 11. April von 18 bis 21 Uhr luden die Stadt Schwerte, das Grete-Meißner-Zentrum, ZWAR, die Börse e.V., die SeniorTrainer/-innen, der Stadtsportbund und die VHS mit Unterstützung der Bürgerstiftung Rohrmeisterei zu einer Vernetzungskonferenz ein. Eingeladen waren alle Bürger/-innen, die Interesse am bürgerschaftlichen Engagement haben, selbst engagiert sind sowie Vertreter/innen aus Politik, Verwaltung, Institutionen, Initiativen, Gruppen und Vereinen. Auf dem Programm in der Rohrmeisterei standen ein Vortrag von Dr. Stefan Nährlich, Geschäftsführe des Vereins Aktive Bürgerschaft e.V. aus Berlin, mit Diskussion und die anschließender Arbeit in 4 Arbeitsgruppen zu praktischen Themen aus der Freiwilligenarbeit. Kontakt und weitere Informationen bei Anke Skupin von der Stadt Schwerte unter Tel.: 104-608.

Jochen Born, VHS, 2013

Bericht über die 7. Sitzung des Senioren- und Pflegebeirates des Rates der Stadt Schwerte, (öffentlicher Teil)

von Ulrike Berkenhoff.

Die Sitzung fand am Montag, den 11. März um 17 Uhr statt. Ich möchte nur über zwei hauptsächliche Punkte berichten, wer sich ausführlich interessiert, kann vollständige Unterlagen anfordern. Obwohl öffentlich, waren leider keine Zuhörer gekommen. Lag es an dem Winterwetter?

Der "Bericht zur Situation der ambulanten und stationären Pflege und zur Eingliederungshilfe Wohnen im Kreis Unna" von Herrn Diekmännken, Fachbereichsleiter des Bereiches Arbeit und Soziales im Kreis Unna, war einer der wichtigen Punkte der Tagesordnung.

Es ging zunächst um die demographische Entwicklung. Nicht neu ist unseren LeserInnen sicherlich der Bevölkerungsrückgang unserer Heimatstadt und die "Überalterung" (ein hässliches Wort, aber jeder weiß, was gemeint ist). Mehrere Anbieter vor Ort bieten ambulante Pflegedienste an, es fehlt vielleicht an selbstbestimmten Wohngemeinschaften von pflegebedürftigen Menschen. Stationäre Pflegeangebote sind mit ca. 93 Prozent ausgelastet.

Kurzzeitpflege wird nur von einem Seniorenheim angeboten, das dürfte für die Zukunft zu wenig sein. – Um den Erhalt der Pflege- und Wohnberatung vor Ort wird gerungen, ein finanzielles Problem. Vielleicht gibt es in Zukunft nur noch eine zentrale Beratung im Kreis. Dieses Thema ist breit gefächert und kann hier (in unserer AS) nicht ausführlicher erörtert werden.

Im nächsten Tagesordnungspunkt wurde von Frau Kriminalkommissarin Bettina Dresselhaus ihre Arbeit als Opferschutzbeauftragte des Kreises Unna vorgestellt.

Neu war (nicht nur für mich) der Hinweis auf eine "Traumaambulanz" z.B. in Dortmund. Dort können traumatisierte Menschen, die z.B. Opfer oder Zeuge von Gewalt, Unfällen oder Unglücken wurden und damit seelisch nicht fertig werden, fachliche Hilfe finden. Denn nicht nur körperliche Wunden brauchen Heilung! Frau Dresselhaus ist Teil eines großen Netzwerkes von Hilfsangeboten für Betroffene und verweist z.B. an Frauenhäuser, Notfallseelsorger usw. Sie hilft auch telefonisch und persönlich durch Gespräche, Opfern jedweder Art Mut zu machen für den weiteren Lebensweg (Kontakt: Tel.-Nr. 02304/104227).

Alle Zuhörer profitierten wohl von diesem beeindruckenden Bericht.

Jana

"Mama", sagte Jana, "Tante Bettina kriegte am Kleid den Reißverschluss nicht zu."
Mama nickte und antwortete: "Jaaa, sie ist dick geworden!"
Jana schûttelte den Kopf: "Onkel Max hat gesagt: "Dann ist das Kleid bestimmt im Schrank eingelaufen"."
wf



Schwerte, den 2. Mai 1945

Die schrecklichen Geschehnisse dieses Krieges veranlassen mich dazu, zur Feder zu greifen und das Ende aufzuschreiben, damit ich es später einmal vielleicht meinen Kindern, oder sonst der Generation, die nach uns kommt erzählen kann, wie furchtbar der Krieg in diesem Lande gewütet hat.

Über 5 Jahre Krieg gehen diesen Zeilen voraus, und zwar ein furchtbarer Krieg, den auch wir hier in der Heimat bitter genug am eigenen Leibe zu spüren gekriegt haben. Am schlimmsten für uns war wohl das letzte Jahr. Im April 1944 war der erste Terrorangriff auf Hamm, und von da an wurde es immer schlimmer, an jedem Tag fast ein anderer Angriff auf unsere Umgebung hier und auf ganz Deutschland, und nachts auch 10 bis 15-mal an einem Tage Alarm waren in der letzten Zeit zur Selbstverständlichkeit geworden. Bei herrlichem Sonnenschein fast den ganzen Tag unter der Erde, im feuchten Bunker sitzen. Schon des Nachts der Weg dorthin, im Schnee und Eis, wenn der Alarm zu spät kam, und die Leuchtkugeln und Christbäume schon am Himmel standen, und die ersten Bomben fielen. Es wurde Zeit, dass dieses Furchtbare ein Ende nahm, die älteren Leute hätten es nicht lange mehr ausgehalten. Mit großer Spannung verfolgten wir nun, ein paar Wochen bevor die Amerikaner hier einrückten am Radio, durch den Feindsender den siegreichen Vormarsch der Amerikaner und Russen. Sie näherten sich uns immer mehr, und die Bombenangriffe wurden von Tag zu Tag schlimmer, das Schießen der Front immer lauter.

Am 10. April 45 wurde von Tieffliegern das R.d.W. angegriffen und erfolgreich bombardiert. Es war kein Vollalarm, wir saßen im Keller unseres leichten Häuschens und zitterten vor Aufregung, jeden Augenblick darauf gefasst, dass die nächste Bombe uns trifft. Und der Amerikaner rückte immer weiter vor. Am 11. April des Abends war es nicht mehr auszuhalten zu Hause, gegen 11 Uhr machten wir uns im stockfinsteren auf den Weg zum Bunker. Es war ein furchtbarer Weg. Beide 80-jährigen Großeltern mussten mit, wir nahmen sie zwischen uns, und das Gepäck dazu, eine Tasche mit Essen, und etwas Kleidung und einige Decken. Die Artillerie-Geschosse pfiffen über uns weg und wir hörten jeden Abschuss und horchten dann auf die Einschläge. Aber wir mussten durch, denn waren wir erst im

ch über das Ende des Krieges 1945

In diesem Tagebuch ist das Ende des furchtbaren Krieges 1945 niedergeschrieben, so wie ich es erlebt habe. Ich hoffe, dass dieses Buch vielleicht von der späteren Generation einmal gelesen wird, damit dieselbe sich ein Bild darüber machen kann, wie es zuging, dass unser geliebtes Deutschland zu elendig zu Grunde gehen musste.

Susi Troon

Bunker, waren wir fürs erste in Sicherheit. Am Bunker angekommen nahm ich mir zwei Decken und wickelte mich darein dann legte ich mich auf die Bank, so wie ich machten es die meisten Leute. Schlaf war es ja nicht was man da mitkriegte, aber man ruhte sich doch wenigstens aus. Das Wasser, das im Bunker unter den Kellern her floss rauschte. an verschiedenen Stellen tropfte es von der Decke. Das Licht brannte nicht, es war kaputt. Die Kerze, die wir hatten war eine unserer letzten und wir durften sie nicht brennen lassen. Dumpf hörten wir das Schießen der Artillerie, die Zeit verging uns sehr langsam. Mit dem Morgengrauen wagten wir uns langsam an die Luft, das Schießen hatte etwas nachgelassen. Meine Eltern und Großeltern blieben noch im Bunker, ich musste ins Geschäft. Am Nachmittag wurde das Schießen wieder stärker, ein Artilleriegeschoss schlug direkt in unserem Nebenhaus ein, unsere Fensterscheiben und Türe mussten daran glauben, sonst ging es gut. Es wurde erzählt die Panzerspitzen des Amerikaners ständen in Lichtendorf und Geisecke. Zwei Kolleginnen von mir, die dort wohnten fuhren gleich mit den Rädern nach Hause. Man rechnete damit, dass die ersten feindlichen Truppen in dieser Nacht zum 13. April Schwerte erreichen würden. Ich ging des Abends vom Geschäft aus sofort wieder zum Bunker, um auch diese Nacht dort zu verbringen. Vereinzelte deutsche Soldaten, wohl auf der Flucht sah man noch um die Ecken schleichen, sie hatten eine Panzerfaust und keine Munition dazu. Eine Führung war nicht dabei. Es war etwa gegen 4 Uhr Morgens als ein Mann, der hatte nach Hause gehen wollen, zurück kam und sagte: "Die Amerikaner sind schon an der Brücke etwas oberhalb von unserem Bunker."

Und es war tatsächlich so. Ein deutsches Militärauto stand an dieser Brücke auf der Straße, die Soldaten waren in ein Haus geflüchtet, als die ersten Amerikaner in einem Auto ankamen. Das Haus wurde sofort unter MG-Feuer genommen und die umliegenden Häuser durchsucht. Die Leute mussten in den Keller und die Amerikaner legten sich in die Betten. Für uns war es nun mit dem Schlaf vorbei. Man dachte an die Schreckensbilder, die einem immer geschildert worden waren, ob wohl etwas davon wahr war? Als es hell war machte ich mich auf den Weg ins Geschäft. Dann sah ich die ersten Amerika-



sogenannte
"Christbäume" als
Zielmakierung für die
Bomberangriffe.



Überall Militär

ner, sie duckten sich hinter den Ecken und Mauern mit dem Gewehr im Anschlag, jeden Augenblick Widerstand erwartend. Ich musste daran vorbei. Ich hatte Angst, aber was half das, es musste sein. Und o Wunder, es tat mir keiner etwas und genauso ging es allen, die nach mir kamen. Nach etwa einer Stunde fuhren diese Amerikaner weiter. Nun ging für uns ein reger Betrieb los, alles was wir noch im Laden hatten wurde frei, ohne Scheine verkauft. Alle Geschäfte in der Stadt wurden von den gefangenen Russen, und auch von habgierigen Deutschen geplündert, uns sollte es nicht genauso gehen. Das Auto, was noch auf der Brücke stand, war ein deutscher Verpflegungswagen gewesen, auch er wurde geplündert, hauptsächlich von Leuten, die vorher die schlimmsten Nazis gewesen waren.

Ganze Massen von amerikanischen Panzern rollten heran, die reinsten Festungen, rund herum voll Geschützrohren. Als ich dann mittags aus dem Geschäft nach Hause kam stand unsere ganze Straße voll Geschütze, direkt vor unserem Haus standen zwei Mienenwerfer und alles wimmelte von Amerikanern. Am Nachmittag mussten wir unsere Wohnung räumen. Den Schlüssel mussten wir den Amerikanern dalassen, man sagte uns in unserer Wohnung würden die Amerikaner schlafen, am anderen Morgen um 6 Uhr früh dürften wir wiederkommen. Wo sollten wir hin, was sollten wir anders machen, als wieder in den Bunker gehen? Wir dachten unser Haus sehen wir nicht mehr wieder, wenn diese Geschütze alle das Feuer eröffnen und es wird von den Deutschen erwidert, dann bleibt von unserer Straße nichts mehr übrig. Aber es ging gut, das Feuer wurde nicht erwidert. Als wir um 6 Uhr nach Hause kamen waren die Amerikaner schon abgerückt, unsere Wohnung war auf, der Keller offen gebrochen und Bettzeug nach oben gebracht. Alles, jede Schieblade und jeder Schrank war durchsucht

worden. Vaters Uhr und unsere Petroleumlampe waren weg, sonst fehlte uns nichts. Ein reger Betrieb von Soldaten und Autos herrschte überall. Artillerie schießen hörten wir immer noch in unserer Nähe, auch Gewehrkämpfe. Wir dachten mit Grauen daran, dass vielleicht die Amerikaner wieder zurück geschlagen würden und wir alles Schreckliche nochmal mitmachen müssen. Wir hissten alle die weißen Fahnen, aus allen Fenstern hingen sie zum Zeichen, dass wir uns ergeben wollten.

Die erste Nacht wieder im Bett war herrlich, kein Alarm störte unsere Ruhe mehr. Einige Tage später mussten sieben Häuser geräumt werden, etwa 140 Amerikaner hielten ihren Einzug, dieselben sind jetzt noch hier. Die Leute mussten in drei Stunden die Wohnung geräumt haben. Betten und Radios mussten zurück gelassen werden. Sonst herrscht hier jetzt Ruhe, an den Anblick der feindlichen Soldaten hat man sich nun schon gewöhnt, und dieselben sind human, ich hatte es mir eigentlich schlimmer noch vorgestellt. Von morgens 6 bis 8 Uhr abends darf man auf die Straße. Alle Parteigenossen und SA und SS Männer mussten sich schon melden, viele sind schon weggebracht worden und gehen jetzt ihrer Strafe entgegen. Nur Hunger haben alle Leute, es gibt nicht viel zu essen.

Schwerte, den 3. Mai 1945

Der Führer ist tot, wie eine Bombe platze diese Nachricht gestern herein. Gemunkelt wurde schon länger darüber, aber woran er nun wirklich gestorben ist wusste keiner. Ein Sender sagte am Schlaganfall, einer am Selbstmord, und einer er ist an der Front gefallen. Heute wird erzählt, er habe sich zusammen mit Dr. Goebbels erschossen. Was nun wahr ist? Ich weiß es nicht, die Hauptsache er ist überhaupt tot.

Berlin ist gefallen, nur vereinzelte Kampfgruppen kämpften noch, nun haben sich auch diese ergeben, vom Reichstagsgebäude weht die russische Flagge. Wir hatten alle gehofft, wenn Hitler tot ist, und Berlin gefallen, dann ist endlich der Krieg aus. Aber es ist anders, Dönitz, der ehemalige oberste Befehlshaber der Kriegsmarine hat die Führung übernommen.

1 2

A 1

L 11

406

L 11

407

L 11

134

1950

11

Z 11

403

Z 11

402

Z 11

401

W- 100 g

R

FETT

11 Jan. 5

Z 11

405

Z 11

404

Der Kampf geht weiter, die Fanatiker geben nicht nach, selbst wenn sie sehen, dass alles Blutvergießen von Anfang an erfolglos und umsonst ist. 9/10 von Deutschland ist bis jetzt schon besetzt, nur vereinzelte Gruppen deutscher Soldaten kämpfen noch. Am Radio hört man jetzt nur Grausamkeiten, es ist ganz furchtbar, wie die Nazis die armen Menschen in den Konzentrationslagern gepeinigt und ermordet haben. Armes deutsches Volk, was hast du dich belügen und betrügen lassen, es ist unfassbar. Männer wie Rommel, Mölders, Prien und Udet, Inhaber des Ritterkreuzes, die bestimmt tapfer gekämpft hatten für ihr Deutschland, sie waren gestorben, schon vor längerer Zeit und bekommen ein Staatsbegräbnis mit allen Ehren, Hitler war selbst bei der Beisetzung zugegen. Und o Wunder, plötzlich erfahren wir von unseren Feinden die Wahrheit. Diese Männer sind nicht tot, sie sind in KZ Lagern eingesperrt und wie Verbrecher behandelt worden. Wie hat man uns doch belogen, furchtbar. Inzwischen ist der Krieg nun aus, die deutschen Truppen in Italien haben den sinnlosen Kampf aufgegeben. Heute Morgen sind mit Autos neue Besatzungstruppen gebracht worden, die anderen sind wieder fort gefahren. Man sagt, diese Soldaten sollten nun für immer zur Besatzung hier bleiben, ob es wahr ist weiß ich nicht.

Schwerte, den 8. Mai 1945

Der Krieg ist nun für uns aus, in der Nacht zum 7. Mai 1945 kurz vor 2 Uhr hat Deutschland die bedingungslose Kapitulation an England, Amerika und Russland angenommen. Von deutscher Seite wurde diese Kapitulation von General Jodl im Namen von General Admiral Dönitz unterschrieben, diese Handlung fand in Reims statt. In der Nacht zum 9. Mai, also in der kommenden Nacht 1 Minute nach 12 Uhr wird der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General Feldmarschall Keitel diese Kapitulation in Berlin unterschreiben, von dieser Stunde an werden alle Feindseligkeiten eingestellt und es ist Frieden. Aber was für ein erniedrigender Frieden ist dieses für unser Deutschland. Bedingungslose Kapitulation, das heißt den Feinden gänzlich unterlegen, völlig ihrer Willkür überlassen.

Schwerte, den 9. Mai 1945

Der Sieg der alliierten Streitkräfte, unsere Niederlage, ist heute bei unseren Feinden festlich begangen worden. Die Glocken sind geläutet worden und es war ein Jubel. In Moskau der Hauptstadt Russlands wurden aus 1000 Geschützen 30 Salven abgegeben. Für uns Deutsche war dieser Tag fast ein Trauertag. 6 Jahre lang hat das deutsche Volk ohne Murren jede Entbehrung auf sich genommen, hat gehungert und täglich in Lebensgefahr geschwebt. Unsere Jungens und Männer haben sich auf dem Schlachtfeld verblutet immer im Glauben an den deutschen Sieg. Und nun, nun war alles umsonst, alles für nichts und wieder nichts, der Sieg war uns nicht vergönnt. Unsere Soldaten tun mir so leid, ihre ganze Weltanschauung ist nun in Trümmer gegangen. Wer nicht tot ist, in Gefangenschaft und der Willkür des Siegers überlassen. Die Heimat, unser schönes Deutschland ist ein großer Trümmerhaufen, es ist eine furchtbare Niederlage für uns.

Schwerte, den 10. Mai 1945

ti Febr. Heute beginnt die neue Zuteilungsperiode der Le-Bo II Febr. bensmittelkarten. Ich will einmal kurz aufschreiben was es noch zu essen gibt. Es ist gerade so viel, dass 11 35 man nicht verhungert oder die Seuche bekommt. Also, es gibt in einer Woche für eine Person 850 g W-25rot Brot, das sind ungefähr täglich zwei Schnitten. 150 g Fleisch oder Wurst, die Scheine hierfür verfallen meistens noch, weil es nichts zu kaufen gibt, und die Metzgereien geschlossen sind. 125 g Zucker und 35 g Kaffeeersatz. Und, was am aller schrecklichsten ist, Butter wöchentlich 25 g Fett, und dann noch nicht einmal 22 Butter, sondern Margarine. Das ist alles, Mehl, Nährmittel, Nudeln, Marmelade und so weiter gibt es in dieser Zuteilung überhaupt nicht, es ist eine furchtbare Hungerleiderei. Ab morgen habe ich Urlaub, wir müssen unseren Sommerurlaub jetzt alle der Reihe nach nehmen, weil im Laden ja jetzt nichts zu tun ist. Jetzt kann ich wenigstens überall hinge-25 11 hen, wo es etwas gibt und Schlange stehen, Mutter kann es nicht, und dann bekommen wir gar nichts 504 FLEISCH zu essen. 125 g 125 g FLEISCH FLEISCH

Schwerte, den 12. Mai 1945

1 Fror, 12b 11 Bebr, 12a Gestern Morgen habe ich beim Pferdemetzger Schlange gestanden, von ½ 7 bis 10 Uhr. Ich hätte bestimmt bis 2 oder 3 Uhr nachmittags stehen müssen, wenn es mir nicht einer mitgebracht hätte. Pferdefleisch gibt es die doppelte Menge auf den Scheinen. Heute sind die amerikanischen Soldaten, die hier zur vorläufigen Besatzung waren wieder abgerückt. Man sagt, sie kämen jetzt mit nach Japan zum kämpfen. Die neuen Truppen sollen morgen kommen, wie man erzählt, sollen es Engländer sein. Die Plünderei der gefangenen Russen ist ganz furchtbar. Jetzt, da die Soldaten fort sind, soll es wohl noch schlimmer werden, hoffentlich kommen auch morgen die neuen. Die Bauernhöfe sind schon fast alle leer geplündert worden, das Vieh entweder fortgeschleppt oder gleich abgeschlachtet worden. Die Bauern schlafen alle nicht mehr auf ihren Höfen, sie haben sich zusammengetan und sich mit Mistgabeln, Beilen und dergleichen Dinge bewaffnet, um die Russen zu verjagen, bis eine amerikanische Patrouille zur Stelle ist. Die Verdunkelung ist aufgehoben worden. Es mutet einen direkt komisch an, nach 6 Jahren Verdunkelung sieht man jetzt, wenn man aus dem Fenster sieht helle Fenster, Licht. Man möchte rufen "besser verdunkeln", oder "Licht aus", aber es ist ja nun wieder erlaubt. Viele ehemalige hundertprozentige Nationalsozialisten sind in den letzten Tagen hier im Werk wieder entlassen worden. Jetzt ist das ja noch nicht so schlimm,

Amtliche Zuteilungskarte solange unser Geld noch stabil ist. Wenn aber in Kürze die neue Währung kommt und wir für die Mark vielleicht nur noch ein paar Pfennige bekommen, dann ist es sehr bitter für diese Leute, wenn sie keine Arbeit haben und nichts verdienen. Das heißt, wenn sie überhaupt hier bleiben dürfen, im Radio wurde vor kurzem schon gesagt, dass die deutschen kriegsgefangenen Soldaten, die nicht in der Partei waren, gegen Nazis eingetauscht werden sollen. Das wäre ja eigentlich gut, denn die armen Jungens können dann wenigstens nach Hause. Sie wurden eingezogen zum Militär und mussten kämpfen, also kann sie durchaus keine Schuld treffen. Die Nazis aber wollten den Krieg. Wer jedoch nur in die Partei gegangen ist, um einen Posten zu bekommen, dem geschieht es recht, wenn man ihm denselben jetzt wieder abnimmt. Es gibt leider viel zu viel solcher Helden, die es sehr gut verstehen ihr Hemd umzudrehen, die meinen immer und überall der erste Mann sein zu müssen. Wenn ich es mir jetzt schon begucke, wer alle aus der Kirche kommt wenn dieselbe ausgeht, dann kann ich mich schwarz ärgern. Leute, die vor ein paar Wochen noch die größten Schreier waren pilgern jetzt zur Kirche. Aber das nur, weil der Herr Pastor nun auch Bürgermeister geworden ist. Ich möchte gerne einmal zur Kirche gehen, aber nun kann ich es nicht, ich hätte keine Andacht, wenn ich mir diese alle ansehen müsste. Da bleibe ich lieber zu Hause, zu dieser Sorte Menschen rechne ich mich nicht zu, deren Hab und Seligkeit nur davon abhängt, einen Posten zu bekommen und sich überall einzuschmusen. Ganz so einfach ist das ja jetzt nicht, denn wer bei den Nationalsozialisten aus der Kirche ausgetreten war, der wird jetzt nicht wieder aufgenommen. Wer in der Partei war, kann auch jetzt in keiner Gegenpartei aufgenommen werden.

Na, wenn die Juden erst alle wiederkommen werden, die kennen ihre Leute schon, und wissen wer es alle war, die sie vor dem Kriege gequält, verhauen und aus ihren Wohnungen und aus Deutschland vertrieben haben. Wenn diese alle die gerechte Strafe und der Hass des Juden trifft, dann ist es nicht schade

darum. Nur gut, dass von uns niemand in der Partei war, dass man sich darum noch sorgen müsste. Die bei der SS waren und in Gefangenschaft gekommen, oder so gekriegt worden sind, das glaube ich ja nicht, dass die ihre Angehörigen jemals wieder zu sehen bekommen. Auf die SS haben die alliierten Streitkräfte einen furchtbaren Hass.

Schwerte, den 15. Mai 1945

Erst jetzt kommen wir so langsam dahinter in welch furchtbarer Gefahr wir geschwebt haben, ehe die Amerikaner hier einrückten. Es sind Listen bei einem Naziführer hier in Schwerte-Ost aufgefunden worden, auf denen die Namen all derer aufgeschrieben waren, die nicht in der Partei waren. Es stand also auf des Messers Schneide, noch zwei oder drei Tage und die Amerikaner wären noch nicht hier gewesen und diese Männer wären alle geholt und von diesen Nazihunden getötet worden. Unsere Feinde waren also unsere Rettung, und dafür müssen wir ihnen noch dankbar sein. Ahnungslos wären wir gewesen wenn mein Vater geholt worden wäre, kein Gedanke wäre uns gekommen, dass wir ihn nicht mehr wiedergesehen hätten. Und für so eine Saubande sind unsere Jungens in den Tod gegangen und haben wir selbst alle Entbehrungen des Krieges auf uns genommen. Der Name "Deutschland" ist bis in alle Ewigkeit geschändet durch diese Verbrecher. Wie wäre es uns armen Menschen, die nicht in der Partei waren, ergangen, wenn wir wirklich den Krieg gewonnen hätten? Jeder, der nicht in der Partei war, wäre getötet worden, und die Familie wäre in einem Konzentrationslager zu Tode gequält und gefoltert worden. Und wir in unserer Ahnungslosigkeit haben für den deutschen Sieg gebetet, und uns darum gebangt, nicht wissend, dass der Sieg für uns, die nicht in der Partei sind der Untergang gewesen wäre. Aber sind wir darum weniger deutsch, weil wir nicht in der Partei waren? Lieben wir darum nicht unsere Heimat genauso innig? Ist denn nur ein guter Deutscher, wer ein Naziverbrecher ist? Ist es denn überhaupt möglich, dass ein deutscher Arbeiter den anderen tötet und misshandelt, nur weil er der Führung Gehorsam sein will? Ich kann es nicht begrei-

elleles

fen, aber es ist die nackte Wahrheit. Wir haben uns gefürchtet und vor unseren Feinden gebangt, und haben es nicht gewusst, dass wir den Feinden zu größtem Dank verpflichtet waren, weil sie uns im letzten Augenblick erlösten. Wäre der Vormarsch der Alliierten um zwei bis drei Tage aufgehalten worden, hätten wir es nicht überlebt, man hätte uns alle vorher beiseite geschafft. Ich bin so froh, dass nun die Amerikaner hier sind, die Nazis können uns doch nun nichts mehr anhaben, und die grausamen Fliegerangriffe sind vorbei. Den Hass der Alliierten müssen wir allerdings noch erdulden, denn nun muss der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden. Wer deutsch ist, wird von den Feinden gehasst, und da gehören auch wir zu, auch wenn wir keine Nazis waren. Der geliebte Name "Deutschland", unser armes Heimatland, was haben diese Nazischweine aus ihm gemacht, es ist entsetzlich. So etwas hat es in der Geschichte noch nie gegeben, und gibt es auch nicht nochmal, das steht fest. Mein einziger Trost, den ich mir immer wieder vorsage ist: Ein Glück, dass diesen Nazis nun durch die Alliierten die gerechte Strafe zu Teil wird.

Wird fortgesetzt

Der kaltbarste Blumenstrauß!

Durch die Tochter eines Hausbewohners kam ich an zwei Katzen. Sie waren noch sehr jung und sehr verspielt. In meiner Abwesenheit machten sie alles, was sie sich nicht trauten, wenn ich zu Hause war.

So hatte ich sie letzte Woche wegen eines Arztbesuches 3½ Stunden allein lassen müssen. Als ich nach Hause kam, war eine ganze Wand im Korridor zerkratzt und daher zu tapezieren. Ich



suchte im Keller nach Quast, Kleister, Tapete und Spachtel. Da ich keinen Quast fand, ging ich zum Nachbarn, von dessen Tochter ich die Katzen habe und lieh so ein Teil. Bei dieser Gelegenheit wurde ich für den nächsten Tag zum Geburtstag des Hausherrn eingeladen. Die Einladung nahm ich gern an.

Bei der Arbeit versuchten mir meine Katzen zu helfen. Einmal flog die Schere in den Kleistereimer, dann saß eine in der eingekleisterten Tapete und ich musste sie sofort duschen, um den Kleister aus dem Fell zu bekommen, und trocken frottieren. Danach fütterte ich die Stubentiger und schloss die Türen zur Diele, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden. Nach vier Stunden klebte die neue Tapete an der Wand. Ich säuberte das Werkzeug, packte alles ordentlich zusammen und legte den Quast zum Trocknen auf die Heizung, füllte die Näpfe der Katzen und ließ sie wieder ins Zimmer.

Am nächsten Tag war mir total elend zumute. Ich versorgte um 8.00 Uhr die Tiere und legte mich wieder ins Bett. Plötzlich, um 15.00 Uhr, schoss es mir durch den Kopf, dass ich um 15.30 Uhr zum Geburtstag erscheinen sollte. Ich sprang aus dem Bett, rasierte mich, duschte und zog mich an. Aber Blumen hatte ich nicht und das nächste Blumengeschäft ist 6 km entfernt. Die Zeit war zu knapp! Ich stellte eine Flasche Wein in eine Schmucktasche, packte den Quast in Geschenkpapier, sperrte die schnell noch mal gefütterten Katzen ins Bad und ging.

Um 15.26 Uhr klingelte ich beim Nachbarn. Er öffnete persönlich! Ich gratulierte, gab ihm den Wein und bat um eine mit Wasser gefüllte Vase für meinen Strauß, den ich nach unten hielt. Er bedankte sich und besorgte eine Vase. In der Zwischenzeit stellte mich die Dame des Hauses im Wohnzimmer den anderen Gästen vor. Als der Nachbar mit der Vase ins Wohnzimmer kam, überreichte ich ihm die "Blumen"; und versprach,

"Bruthert", und versprach, dass sie bei guter Pflege ein Leben lang halten würden. Somit hatte ich alle Gäste auf meinen tollen "Strauß" aufmerksam und neugierig gemacht. Ein Gast bemerkte allerdings, dass die Sorte erst noch erfunden werden müsse.

Als der Nachbar seine Blumen auspacken wollte, erfasste er, was ich ihm als Strauß übergeben hatte und bestätigte, wie auch der vorher skeptische Gast, meine Vorhersage.

Lachend stellte der Nachbar den Quast in der Vase auf den Geburtstagstisch und fröhlich feierten wir bis spät in die Nacht.

Gerhard Kischewski



Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in die Jüdische Kultusgemeinde Dortmund



Es ist schon ein wenig befremdlich, ein Haus durch Panzerglastüren und einen Container aus Glas (die zweite Tür öffnet nur, wenn die erste geschlossen ist) zu betreten. Der Männerkreis der FeG Schwerte wurde herzlich empfangen und durch das Haus geführt. In der Synagoge (Gottesdienstraum) gab es einen Vortrag über das jüdische Leben im allgemeinen und in der Dortmunder Kultusgemeinde.

Die jüdische Kultusgemeinde Dortmund wurde im Holocaust nahezu ausgelöscht. Mühsam begann der Wiederaufbau. 50 jüdische Mitbürger der Stadt gründeten die neue Kultusgemeinde. 1956 konnte das Gemeindezentrum in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße errichtet werden. Bis Ende der 80er Jahre hatte die Gemeinde gerade einmal 300 Mitglieder mit fallender Tendenz.

Ausgerechnet ein Ereignis von weltweiter Bedeutung sollte das Feuer jüdischen Lebens in Dortmund neu entfachen. Ab 1989 war es Juden wieder möglich, den religionsfeindlichen Osten zu verlassen. Viele Juden reisten nach den USA und Israel, aber auch nach Deutschland um ein neues, freies Leben zu beginnen. Dank der Zuwanderung ist die Anzahl der Juden in Dortmund auf ca. 3700 Mitglieder angestiegen. Die Integration der Neumitglieder in die jüdische und in die deutsche Gesellschaft bedeutete zugleich Bereicherung wie auch eine große Herausforderung für die Gemeinde.

Das Leben in der Gemeinde ist vielfältig und in der Woche ganz auf die Familie ausgerichtet. Die Hausfrau ist auch für die religiöse Erziehung der Kinder zuständig. Mit dem siebten Tag (Sabbat oder Schabbat) endet die Woche am Freitagabend mit einem gemeinsamen Familiengottesdienst und Essen. Die Familienväter besuchen dann alleine den Gottesdienst. Am Samstagmorgen geht dann die ganze Familie in die Gemeinde.

Heiligster Gegenstand in der Synagoge ist die Thora; ein Buch in Rollenform. In ihr sind der Pentateuch, (die 5 Bücher Moses), aufgeschrieben. Die Herstellung ist sehr teuer und muss im Ausland besorgt werden. Nach dem Holocaust gibt es in Deutschland keinen Thoraschreiber mehr.

Noch ein Wort zur "Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V." in Deutschland. Die Gesellschaften in Deutschland entstanden nach 1945 zeitgleich mit dem Wiedererstehen jüdischer Gemeinden in der Bundesrepublik. Die Gesellschaften waren die ersten verlässlichen Gesprächspartner für Juden in Deutschland. Auf ihrer Internetseite schreiben sie unter: Was wir tun! - Wir wenden uns entschieden gegen Vorurteile, Intoleranz und alle Formen der Judenfeindschaft wie religiösen Antijudaismus, rassistischen und politischen Antisemitismus sowie Antizionismus. Wir machen die gemeinsamen Wurzeln des jüdischen und christlichen Glaubens bewusst. Wir sensibilisieren für die Besonderheiten unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Unser Ziel ist die Verwirklichung von Solidarität aller Menschen ohne Unterschied ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts.

Heinz Kranefeld









Projekt "Klimaverträglich mobil 60+"



Ältere Menschen sind heute so mobil wie nie zuvor. Dabei spielt das Auto eine zentrale Rolle. Zwischen 2000 und 2010 stieg die Führerscheinquote in der Altersgruppe 60+ von gut 63 Prozent auf knapp 80 Prozent. Doch meist gibt es auch gute Alternativen zum Auto. Um diese bekannter zu machen und um zu verhindern, dass der Klimaschutz nicht auf der Strecke bleibt, gibt es ab 18. Februar des Jahres das Online-Service-Portal:

www.60plus.vcd.org.

Interessierte finden hier praktische Tipps – unter anderem zu seniorenfreundlichen Angeboten des öffentlichen Nahverkehrs, zu sicherem Radfahren, zum Kauf von Fahrrädern und Elektrorädern, Einkaufen ohne Auto sowie Hinweise zum klimafreundlichen Reisen und zum Spritsparen.

Das Service-Portal ist Teil des Projektes "Klimaverträglich mobil 60+", einer Kooperation des ökologischen Verkehrsclubs VCD mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und dem Deutschen Mieterbund (DMB). Ziel des Vorhabens ist es, Menschen ab 60 zu ermutigen, verstärkt die Verkehrsmittel Bus, Bahn und Fahrrad als Alternative zum Auto zu nutzen. Sich klima- und res-

sourcenschonend zu verhalten bedeutet keine Einschränkung. Im Gegenteil: Wer sich frühzeitig umorientiert, sich auch auf andere Mobilitätsformen einlässt und das Auto als eine Option unter vielen versteht, erweitert seine Mobilität, hält sich fit und ist länger selbstständig unterwegs. Tipps dazu liefert das genannte Service-Portal.

Das Projekt beschränkt sich jedoch nicht nur auf Online-Informationen: In einigen Bundesländern sind bereits sogenannte VCD-Regional-koordinatoren vor Ort aktiv, ab Mitte 2013 kommen Ansprechpartner in fünf weiteren Bundesländern hinzu.

Interessierte können sich bei diesen regionalen Ansprechpartnern kostenfrei und persönlich zu individuellen Mobilitätsfragen beraten lassen, z.B. zu vergünstigten Seniorentickets im Verkehrsverbund oder zum klimabewussten Autokauf. Die Regionalkoordinatoren führen darüber hinaus Informationsveranstaltungen und Aktionen durch, sind Ansprechpartner für lokale Kooperationspartner wie Mietervereine, Seniorenvertretungen, Wohnungs- oder Verkehrsunternehmen.

bagso

verbraucherzentrale Nordshein-Westfalen

Die Verbraucherzentrale informiert

In der Verbraucherzentrale NRW am Westwall 4 erhalten Sie einige interessante Ratgeber. Hier nur ein paar Beispiele:

"Kosten für Pflege und Heim" – Wie Kinder für ihre Eltern haften (11,90 Euro)

"Finanziell ausgesorgt?" – Hilfe bei Planung der vorzeitigen Rente (11,90 Euro)

"Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht" – Richtig vorsorgen für den Notfall (7,90 Euro)

Nützliche Tipps zu verschiedenen Themen erhält man direkt in der Verbraucherzentrale, unter anderem zur

- Ausbildungsumlage ab 1.
 Juli Pflicht Pflege wird für die meisten teurer
- Aus für Kostenfallen im Internet Bestätigungs-Button stoppt Abo-Abzocke und Co.
- Preisansage bei Call-By-Call-Gesprächen – Abzockschutz seit 1. August

Die Verbraucherzentrale hat montags und freitags von 9.00 – 14.00 Uhr, mittwochs und donnerstags von 10.00 – 13.00 und 14.30 – 18.00 Uhr geöffnet, dienstags nur nach Vereinbarung.

Telefonisch erreichen Sie die Beratungsstelle unter 02304/942260



Der Sozial-Verband teilt mit:

Ehrenamt soll gestärkt werden

Ein neues Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes hat den Bundestag-Finanzausschuss passiert. Es sieht u.a. eine Anhebung der sogenannten Übungsleiterpauschale von 2.100 auf 2.400 Euro jährlich vor. Zudem sollen bürokratische Hemmnisse abgebaut werden: Die Einnahmen unterliegen weder der Steuer noch der Sozialversicherungspflicht. Auch die Ehrenamtspauschale soll von 500 auf 720 Euro angehoben werden. Zu weiteren Verbesserungen gehören eine höhere Steuerfreigrenze für Gewinne aus sportlichen Veranstaltungen und Änderungen bei Haftungsregeln für Ehrenamtliche.

(aus SoVD-Zeitung)



RATGEBER/NEUERSCHEINUNG Schwarzbuch Banken und Finanzvertriebe

Überzogene Renditeversprechen, verschleierte Kosten, verschwiegene Risiken -

Nach wie vor wird bei Vertragsabschluss eher auf die eigene Provision geschielt als das Interesse der Anleger in den Mittelpunkt gestellt. Mit dem neuen "Schwarzbuch Banken und Finanzvertriebe" verschaffen die Verbraucherzentralen Durchblick, wie beim Abschluss von Geldgeschäften und Versicherungsverträgen auf Kundenfang gegangen wird.

Zudem wird unter die Lupe genommen, wo sich in den Geschäftsbedingungen für Kreditgeschäfte und Girokonten Stolperfallen verbergen können. Mit Tipps für die sichere Finanzplanung und zur Prüfung von Anlageangeboten gibt das Buch das notwendige Rüstzeug an die Hand. Empfehlungen rund um alltägliche Bankgeschäfte runden das Schwarzbuch ab.

Der Ratgeber kostet 9,90 Euro und ist in der örtlichen Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW am Westwall 4 erhältlich.

Eine unabhängige Beratung zur Geldanlage bietet die Verbraucherzentrale in Schwerte durch Herrn Klenner an. (Die 90minütige Unterweisung kostet 170 Euro) und das Beratungsangebot "Schadensfall Kapitalanlage" durch die Rechtsanwältin Martina Ostermann hilft Ihnen, die bestehenden Chancen auszuloten und durchaus mögliche Fehlinvestitionen in Höhe von zehntausenden Euro zu verhindern.

Zeitbedarf und Kosten

Die 45-minütige Beratung bieten wir Ihnen zum Preis von 60,00 € an. Für die au-Bergerichtliche Rechtsvertretung werden noch einmal 60,00 € fällig. Möglicherweise erforderliche Folgetermine werden mit 20,00 € (je 15 Minuten) berechnet.

Eine Terminvereinbarung ist nötig.

Bei Rückfragen wenden Sie sich an die Pressestelle der Verbraucherzentrale NRW,

verbraucherzentrale Nordshein-Westfalen



Krankenkassen geben mehr Geld für Zahnersatz aus als für Pflege! Alarmruf der Pflegedienste.

Allein in NRW wird die Zahl der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2030 um 150000 auf knapp 700000 pflegebedürftige Menschen ansteigen. Die meisten Menschen wollen auch bei Pflegebedürftigkeit zu Hause alt wer-

Die Kosten für die häusliche Krankenpflege machen gerade mal zwei Prozent der gesamten Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen aus. Gerade der Zeitdruck und die Zeitnot der Pflegedienste kann so nicht hingenommen werden.

Wenn für Pflege, Anfahrt und Dokumentation gerade mal 10 Minuten bleiben geht die Qualität der Pflege verloren. Wenn bei einer vierstündigen Tour fast 20 Pflegebedürftige betreut werden sollen, geht das an die Substanz der Pflegerinnen und Pfleger aber auch klar zu Lasten der hilfebedürftigen Menschen, auch in unserer Stadt schreibt die CDU-Senioren-Union.

Sie auch möchte nochmals an die Möglichkeit des Poolens erinnern. Pflegebedürftige können beim poolen ihre Ansprüche auf Pflege-Sachleistungen mit den Ansprüchen anderer Pflegebedürftiger "zusammenlegen" um dann daraus gemeinsame Leistungen zu beziehen. Es können sich Nachbarn die in einem Wohnquartier oder in einer Straße wohnen eine Pflegekraft teilen und so die Qualität ihrer Pflege erhöhen und den Tagesablauf selbst planen.



Eine Reise nach Weimar

Er: Na, wo wollen Sie denn hin?

Sie: Nach Weimar!

Er: Was wollen Sie denn in Weimar?

Sie: Ich will zum Antiquitätenhändler Schaller.

Er: Ach zum Schaller!

Sie: Kennen Sie Schaller?

Er: Leider nein, aber was wollen sie denn von Schaller?

Sie: Dort ist ein Schreibtisch zu ersteigern aus dem Nachlass von Schiller.

Er: Ach ist der tot?

Sie: Wer?

Er: Na Schiller! Sie sprechen doch von einem Nachlass, da muss er ja gestorben sein.

Sie: Wissen Sie denn nicht, dass Schiller tot ist?

Er: Leider nein, ich lese keine Zeitungen.

Sie: Aber das ist doch schon über 100 Jahre her.

Er: So lange schon und heute ist erst die Versteigerung?

Sie: Nein, Schaller hat den Schreibtisch bekommen!

Er: Von Schiller?

Sie: Nein, Schaller hat den Schiller gar nicht gekannt.

Er: Wieso konnte Schiller dem Schaller einen

Schreibtisch vermachen, wenn er ihn gar nicht gekannt hat?

Sie: Aber Schiller hat Schaller gar keinen Schreibtisch vermacht.

Er: Wieso, Sie sagten doch der Schaller hätte...

Sie: Jetzt hören Sie endlich mit dem Schaller auf!

Er: Wieso, Sie haben doch damit begonnen. Glau-

ben Sie mich interessiert ein Schreibtisch von - hm

- irgend - einem Schiller?

Sie: Wissen Sie denn nicht wer Schiller war?

Er: Weiß ich nicht! Also wer war er?

Sie: Schiller war ein Dichter!

Er: Was Sie nicht alles wissen! Was hat er denn gedichtet?

Sie: Zum Beispiel: Die Jungfrau von Orleans.

Er: War die undicht?

Sie: Die Jungfrau von Orleans war eine Heldin, eine einmalige Erscheinung.

Er: Da haben Sie recht, eine Jungfrau ist immer eine einmalige Erscheinung! War sie die Freundin von Schiller?

Sie: Nein!!!

Er: Schreien Sie nicht so, ich kann nichts dafür, dass Schiller eine Jungfrau gedichtet hat. Hat er ihr auch einen Schreibtisch vermacht?

Sie: Schiller hat die Jungfrau gar nicht gekannt.

Er: Ich weiß aber gar nichts!!!

Sie: Kennen Sie denn wenigstens Wilhelm Tell?

Er: Hat er gesagt er kennt mich?

Sie: Nein Wilhelm Tell war doch auch ein Held.

Er: Ach, wie die Jungfrau von Orleans?

Sie: Ja!

Er: Hatten die zwei was miteinander?

Sie: Nein, hören Sie mal, Tell war Schweizer.

Er: Esse ich nicht, der stinkt so sehr!

Sie: Aber Tell war doch kein Käse! Er war ein Frei-

heitsheld, er hat auf Obst geschossen.

Er: Der war wohl nicht ganz dicht! Oder war er

beim Zirkus? Warum hat er denn auf Obst geschos-

sen?

Sie: Jetzt hören Sie mal: Der Wilhelm Tell musste seinem Sohn einen Apfel vom Kopf schießen, weil er den Hut auf der Stange nicht gegrüßt hat.

Er: Wollen Sie mich für blöd halten? Welch ein vernünftiger Mensch schießt auf Obst, wenn er einen

Hut auf der Stange nicht grüßt?

Sie: Kennen Sie denn nicht das berühmte Zitat?

Er: Welch ein Zitat?

Sie: Durch diese kahle Hose......

Er: Was?????

Sie: Sie machen mich schon ganz wahnsinnig!...

Durch diese hohle Gasse muss er kommen.

Er: Wer hat das gesagt: Mit der kahlen Hose – hoh-

len Gasse?

Sie: Wilhelm Tell! Und dann hat er sich hinter den Busch gesetzt.

Er: Sie sollten sich was schämen! Sie scheinen ja einen feinen Bekanntenkreis zu haben, dass muss

man schon sagen!

Sie: Ja kennen Sie denn wenigstens die Räuber?

Er: Meinen Sie die Herren vom Finanzamt?

Sie: Nein – von Schiller!

Er: Den Schiller hat man bestohlen? Das wird der Schaller gewesen sein, dem hat der Schreibtisch nicht genügt.

Sie: Der Schreibtisch hat für mich antiken Wert!

Er: Einen dicken Wert?

Sie: Antiken Wert! Auf diesem Schreibtisch hat

Schiller die Maria Stuart bearbeitet.

Er: Das muss ja ein feiner Herr gewesen sein! Dieser Herr Schiller!

Sie: Das war ein Trauerspiel!

Er: Kann ich mir vorstellen. Und deswegen wollen

Sie den Schreibtisch kaufen?

Sie: Sie machen mich total verrückt! Jetzt noch eine letzte Frage.

Er: Aber die Letzte, die Allerletzte!

Sie: Die Allerletzte! Kennen Sie die Braut von Mes-

Er: Ich kenne ja noch nicht mal den Messina persönlich, wie soll ich dann die Braut kennen?



Sie: Aber Messina ist doch eine Stadt in Italien und kein Mann!

Er: Ach von der Stadt war die Dame die Braut, von der ganzen Stadt! Also, ne feine Dame, die passt zu Wilhelm Tell hinterm Busch – zu dem Herrn da. Sie: Also wenn ich Sie so ansehe, komme ich mir vor

wie in Calais! Er: Wieso???

Sie: Gegenüber von Dover!!!

Er: Also so was. Ein Glück, dass ich das nicht verstanden habe. Aber jetzt fällt mir ein, es ist etwas Besonderes. Ich weiß doch was von Schiller! Sie: Nein!!!

Er: Den Götz von Berchtesgaden, - ich meine den Götz von Berlichingen.

Sie: Mein Herr, der war doch von Goethe!

Er: Nicht einmal der ist von Schiller?

Sie: Nein! Nein!

Er: Dann habe ich genug!

Sie: Sie haben genug? Ich habe genug! Sie Nilpferd

Sie!

Er: War das im Spaß oder im Ernst?

Sie: Im Ernst!

Er: Da haben Sie aber Glück! Ich verstehe nämlich

keinen Spaß. Aber jetzt verreise ich!

Sie: Ach wohin denn?

Er: Jetzt fahre ich nach Weimar und kaufe den Schreibtisch von Schaller, auf dem Schiller die Maria Stuart bearbeitet hat, weil die Jungfrau von Orleans den Hut auf der Stange von Wilhelm Tell nicht gegrüßt hat!!!!

Sie: Auf Wiedersehen!

Volksgut



Der Notstand

Nach dem Essen soll man ruh'n, oder tausend Schritte tun. Nach dem fetten Sonntagsbraten ist das Letztere zu raten! Ich will was tun für meine Pfunde und so lauf' ich eine Stunde!

Plötzlich wird mir schlecht im Magen, wie mir ist, kann ich nicht sagen, wäre jetzt ganz schrecklich froh, fänd' ich irgendwo ein Klo.

Doch da muss ich lange suchen, flüsternd fang' ich an zu fluchen.

Seh' von weitem ein Lokal:
"Gott sei Dank", da kann ich mal!

Und ich laufe unverdrossen, wie ich da bin, ist geschlossen!

Länger konnt' ich nicht mehr warten, da war so ein schöner Garten! Und ich klett're über'n Zaun man dachte, ich wollte Äpfel klau'n! Und da kam die Polizei, die da dachte, ich sei hei! Ich hatt' 'ne ganz rote Birne, der Angstschweiß stand mir auf der Stirne. Die Hosen hatt' ich schon halb aus, doch da musst ich wieder raus. Rein ins Auto, mit zur Wache, in Gedanken schwor ich Rache!

Ich wollt' doch keine Äpfel rauben, doch mir will ja keiner glauben!
Ich wollte jeden Streit vermeiden und darum frag' ich ganz bescheiden: "Darf ich bitte noch mal raus?"
"Nein, erst sagen Sie mal aus!"
Und noch vor dem Protokoll, hatte ich die Hosen voll!
Wenn man auch die Wahrheit sagt, wird man trotzdem angeklagt!
Ich finde das ganz ungeheuer!
Wozu zahl' ich denn bloß Steuer?

Alles kann man bei uns kaufen, Essen, Trinken und zu Saufen, vom Auto bis zur Perlenkette doch find' bei uns mal 'ne Toilette!

Da lob' ich mir ein Hundeleben er kann am Baum sein Beinchen heben!



Mit dem SGV Dortmund-Holzen unterwegs an der schönen Ruhr

Heute Herdecke, ein Juwel, das seinesgleichen suchte. Um von Dortmund-Holzen nach Herdecke zu kommen, müssen Sie eine der längsten Straßen in unserer Gegend benutzen – die Wittbräuker Straße. Napoleon ließ sie anlegen und große Teile seines Russlandheeres zogen darüber. 1809 war es die erste steinerne Straße in weitem Umkreis.

Wie immer brechen wir am Marktplatz in Dortmund-Holzen in Fahrgemeinschaften auf und beginnnen unseren Rundgang an der alten Stiftskirche, dem ältesten Bauwerk in Herdecke. Der Überlieferung nach entstand das Damenstift, in das nur reiche adelige Damen eintreten konnten, um 810. Aus einem Damenstift können die Stiftsdamen wieder weltlich werden, also austreten und sogar heiraten; aus einem Kloster geht das nicht. Nonnen bleiben für immer beim Herrn. Die dreischiffige Pfeilerbasilika ist querschifflos. Der Chor im Osten wurde um 1230 durch Umbau in spätromanischer Form begradigt. Anstelle eines Kirchturms gab es einen Dachreiter.

Wir überqueren den Stiftsplatz und sehen uns all die herrlichen Häuser aus alten Zeiten an. Auf der Bahnhofstraße fällt uns ein besonderes Fachwerkhaus auf. Hier waren die ehemalige Stiftsbrauerei und die Bäckerei des alten Stiftes ansässig. Beide Gewerbe wurden traditionell in Personalunion ausgeübt. Aus dieser Zeit stammen noch zwei bis zu 16 m tiefe Brunnen. Sie sorgten für das notwendige Brau- und Brauchwasser.

Wenden wir uns nun dem Kirchplatz zu. Das am 10. Juli 1913 eingeweihte Rathausgebäude ist durch Umbau und Verschmelzung mit der früheren Ev. Volksschule und dem ehemaligen Bürgermeisteramt hervor gegangen. Zu Stiftszeiten lag zwischen dem heutigen Rathaus und St.Marien die Abtei, in der

Feste gefeiert und auch Sitzungen abgehalten wurden. Hier fand auch zweimal jährlich das Markengericht statt. Die Äbtissin war das Haupt der Marktgenossenschaft.

Im Jahre 1754 zerschlug die preußische Regierung eine Gemeinschaft, die wohl auf die Anfänge des Stiftes zurück zu führen ist und sich Jahrhunderte bewährt hatte.

Frederuna- und Viehmarktbrunnen

Die Stiftsgründerin hieß Frederuna, die erste Äbtissin wird mit Alswedis überliefert. Beide Damen begegnen uns in Sandstein gemeißelt auf dem Sockel des Frederunabrunnens neben der Treppe "Uferstraße". Dort halten sie seit 1927 ein stummes Zwiegespräch und gleichzeitig die Erinnerung an zwei Persönlichkeiten wach, denen Dorf und später die Stadt den Ursprung verdanken. Graf Engelbert III. von der Mark verlieh dem Dorf Herdecke 1355 die Marktrechte. - Der Entwurf des Denkmals stammt von Prof.Bogans aus Dortmund.

Weiter geht es durch die Bilsteinstraße zu Haus Nr. 72. Bis hier dehnte sich einst das stiftseigene Freimanns-Gut, unter Einschluss der Grundstücke Bilsteinstraße 5-7 aus. In der Bilsteinstraße finden wir auch noch einige alte Fachwerkhäuser und deren Geschichte.

In der Vestestraße ist ein kleiner Hof, der spätestens ab 1229 das Gut der Äbtissin Hedwig war. Er wurde später "Nackenhof" genannt. Um 1800 gehörte zum Gut eine bewirtschaftete Fläche von 36 ha (1 ha sind 10.000 gm – also 360.000 gm.

Über die Düsterstraße erreichen wir das Bachviertel. Hier befindet sich der Herdecker Bach. In diesem Bereich von Herdecke gibt es viel Sehenswertes. Am



Ev. Stiftskirche



Bachviertel

Bachplatz Nr. 5 ist heute das Jugendzentrum, Bachplatz Nr. 18 ist das schmalste Hotel Deutschland. Zurück zur Hauptstraße; dort steht u.a. ein repräsentatives Ackerbürgerhaus. Ich weiß nicht, ob sie das wissen, was der Name bedeutet. Jedenfalls waren Äcker früher vor der Stadt und ihre Besitzer lebten in der Stadt, wohnten in Ackerbürgerhäusern. Hier in der Straße fanden über Jahrhunderte die Kornmärkte in Herdecke statt. Selbst das hier in Holzen geerntete Getreide wurde dort gemahlen. Man hat den Sackträgern einen Brunnen errichtet, der an die schwere Arbeit der Männern erinnern soll.

Es herrschten strenge Regeln bei diesen Märkten. Der Marktmeister hatte hier das Sagen und sich jeder seinen Anweisungen zu fügen. Heute gibt es auch noch Marktmeister, die Standgelder kassieren.

Um 1800 zählten Frischgemüse (Gartenfrüchte, Raps, Mangold und Stielmus sowie Obst und Butter), mit zum Angebot. Dort, wo einst Karstadt war und auch beim Chemiewerk Dörken hinter dem Viadukt in Richtung Wetter, sind noch alte Mühlsteine. Sie sind, wie auch die beiden Brauhäuser in der Kampstraße, Zeitzeugen für die Entwicklung einer prächtigen Stadt an der Ruhr.

Wie nach jedem Spaziergang treffen wir uns zum Abschluss zu einem Kaffeetrinken.

In unserem SGV Dortmund-Holzen sind Gäste immer herzlich willkommen.

Ansprechpartner Johanna und Ferdinand Ziese Handy: 0176 661 050 30 – ferdinand_ziese@web.de

Viehmarktbrunnen





60 Jahre Mundorgel

Dieses kleine Liederbuch hat sicherlich auch viele unserer Leserinnen in der Jugendzeit begleitet? Mir kamen Erinnerungen an fröhliche Klassenfahrten mit dem Bus. Die Mundor-

gel wurde "rauf und runter" gesungen, d.h. von vorne bis hinten das Liedgut teilweise lautstark durchgesungen, so dass wir schon recht heiser in der Jugendherberge ankamen. Dort gab es die obligatorischen "Bunten Abende"mit Gesang und Gitarrenbegleitung. Mein Mann besitzt noch ältere Ausgaben mit Stempel: CVJM bzw. Jungschar. In den kirchlichen Kreisen und Ferienlagern diente also dieses kleinformatige Büchlein (passte übrigens wirklich in jede Hosentasche) auch der gemeinschaftlichen Unterhaltung. Der Umschlag änderte sich häufiger, es gab auch eine Ausgabe mit Noten. Vielleicht schreiben Sie uns Ihre Erinnerungen?

Ulrike Berkenhoff

Islamische und jüdische Wurzeln des christlichen Abendlandes

Fritz-Günter Held

Lebenslanges Lernen ist nötig. Und manchmal zeigen uns die Äußerungen prominenter Zeitgenossen, dass das keine Phrase, sondern eine ernstzunehmende Wahrheit und Aufgabe ist. Über die seltsamen Äußerungen eines Thilo Sarrazin habe ich mich mit vielen anderen in unserem Land sehr geärgert; wenn man schon so einen interessanten Namen trägt, sollte man sich auch ein wenig mit den Sarrazenen beschäftigen. Befremdlicherweise hat auch Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich in solch ein fremdenfeindliches, zumindest aber die Historie ignorierendes Horn, gestoßen. Er hat bei seinem Amtsantritt geradezu programmatisch erklärt, dass ein muslimischer Kulturstrang mit der christlichen Kultur des Abendlandes nicht das Mindeste zu tun habe. Zuletzt trat der CDU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder mit der Äußerung hervor, dass der Islam nicht Teil der deutschen Tradition und Identität sei. Die Konsequenz solcher Worte ist, ausgesprochen oder unausgesprochen: der Islam gehört – in schroffer Gegensetzung gegen die Worte der Bundespräsidenten Rau und Wulff – doch eigentlich nicht zu Deutschland.

Wer hat recht? Ein Blick in die Geschichte ist – wie immer – hilfreich. Da erschließt sich dann in geradezu überbordender Weise der kulturgeschichtliche Strang und die Bedeutung der islamischen und jüdischen Tradition für das christliche Abendland und insbesondere die europäische und deutsche Aufklärung.

529 läßt der christliche Kaiser Justinian die Redner- und Philosophenschulen in Athen schließen. Die Klöster Monte Cassino und Vivarium bewahren antike Heilkunst und Literatur durch Abschriften. Seit Mitte des 7. Jahrhunderts wird das in Alexandrias Bibliotheken überlieferte antike Wissen von den Arabern übernommen und gepflegt. Seit dem 8. Jahrhundert sammeln sich weitere Schriften der Antike in den Ländern des Islam. In Bagdad, Kufa, Basra, Cordoba, Sevilla, Kairo wurden die Werke kopiert, von islamischen Gelehrten immer wieder kommentiert, vertieft und verbreitet. Jüdische Gelehrte übertrugen dann vielfach die Erkenntnisse aus Philosophie, Medizin, Mathematik, Astronomie und Geographie ins Hebräische und machten sie durch die Übersetzung ins Lateinische für das Abendland in allen Wissenschaftsbereichen und insbesondere in Hinblick auf den kritischen Geist der Aufklärung fruchtbar.

Die Schriftreligion Islam wie auch die Schriftreligionen Judentum und Christentum machen die Bildung zum unverzichtbaren Gut.

Im Islam erfordern Gebetsrichtung, Fastenzeiten und Wallfahrten nach Mekka eine geographische und astronomische Orientierung und Präzision. In allen Religionen spielen Kalenderfragen eine wichtige Rolle.

Maimonides nimmt eine Schlüsselrolle in der Weitergabe der Erkenntnisse der antiken Philosophen, der islamischen und der jüdischen Gelehrten ein. Er ist zugleich eine Brückenfigur zwischen jüdischer und islamischer Kultur. Sein Werk fand im 13. Jahrhundert Verbreitung in Europa und bereitete in der wissenschaftlichen Diskussion die von Moses Mendelssohn mit Hinweis auf das "natürliche Licht" der Vernunft in Berlin vertretene Aufklärung vor.

Gegen die Entwertung der sichtbaren Welt in platonischer Philosophie und daran anknüpfender mittelalterlicher christlicher Theologie setzte der Koran







einen auf Empirie und Faktenanalyse gerichteten Geist.

Der arabische Wissenschaftler Al Khwarizmi, * 780, † 850, hat mit dem Buch über Arithmetik 825 die indisch-arabischen Ziffern (von arab. seifer) als Standard durchgesetzt.

Durch Al Khwarizmi erhält die Zero, 0, ihre zentrale Rolle in der Mathematik.

Al Khwarizmi entwarf die ersten Quadranten und Wandbild-Winkelmesser zum Stand der Sterne. Al Khwarizmi bestimmte Atlantik und Indischen Ozean als offene Gewässer und berechnete und kartographierte die Meere; damit legte er den Grundstein zu den großen europäischen Entdeckungsfahrten.

750 begann mit dem abbasidischen Kalifat das Goldene Zeitalter der islamischen Kultur.

Die antiken Traditionen fanden nach Verbot durch die christlichen Machthaber im islamischen Raum zu neuer Blüte, insbesondere im Wissenschaftszentrum Bagdad.

Die kurze Zeitspanne der Ausbreitung des Islam über den ganzen Mittelmeerraum bis nach Europa brachte einen Kultursprung für die Zivilisation und einen Bildungssprung für die Wissenschaften hervor.

815 Kalif Al Mamun gründet und fördert in Bagdad das "Haus der Weisheit" (Bait al Hikmah), das zugleich Schule, Bibliothek und Übersetzungszentrum war. Von den Chinesen wurde die Technik der Papierherstellung übernommen. Kopisten sorgten für ein blühendes Publikationswesen mit der Veröffentlichung von mehreren tausend Büchern jährlich. Mitarbeiter waren Gelehrte wie der Arzt Hunain Ibn Ishaq, der Astronom Thabit Ibn Qurra und der Mathematiker Abu Abdullah Muhammad Al Khwariz-

mi. Im islamischen Kulturraum entstand die am höchsten gebildete Gesellschaft der Welt.

Kalif Al Mamun beschäftigte am "Haus der Weisheit" 90 Gelehrte, darunter 37 Christen, 9 Juden und 8 Sabäer. Zur Übersetzung antiker Autoren schickte er einen Gesandten nach Byzanz mit der Bitte um Werke des Mathematikers Euklid. Unter der Leitung des Christen und Arztes Hunain Ibn Ishaq wurde in Bagdad eine Technik des konzeptionellen anstelle des wörtlichen Übersetzens entwickelt. Neben dem Übersetzungszentrum zählen zum Haus der Weisheit eine Akademie, eine reichhaltige Bibliothek, ein Observatorium und ein Krankenhaus. Das "Haus der Weisheit" in Bagdad wurde ein Vorbild für die Einrichtungen in Cordoba, Sevilla und Kairo.

Gelehrte wie Al Kindi analysierten anhand der Wortentwicklung die Überlieferung der Offenbarungen des Propheten Mohammed und ordneten die Suren entsprechend ihrer Entstehungszeit. Die Redaktionsgeschichte des Koran wurde durch den Vergleich mit Wortschatz und Syntax in den täglichen Aufzeichnungen des Propheten Mohammed, der Hadith, untersucht. Al Kindi, geboren ca. 800 in Kufa, gestorben 873, lehrte mit beinahe 300 Veröffentlichungen in Medizin, Astronomie, Mathematik, Linguistik und Musik. Er beschreibt in diesem Zusammenhang das Phänomen der unterschiedlichen Häufigkeit der Buchstaben in den Sprachen und ihre Nutzung zu Übersetzungen und zur Entzifferung von Geheimbotschaften.

Al Kindi hat die Abkehr von jeder Form der Alchemie wissenschaftlich begründet, da diese nur in Vorstellung und Wunschdenken ihre Basis habe. Im wissenschaftlichen Verfahren isolierte er Alkohol, das als Desinfektionsmittel die ganze arabische und später die abendländische und weltweite Medi-

zin bestimmte. Al Kindi war darüber hinaus interessiert an der Wirkung von Düften und schrieb das Buch "Chemie des Parfüms". Er gilt mit seinen Rezepten als Vater der Parfümherstellung, Pharmazie und Kosmetik.

Al Kindi hatte bereits tausend Jahre vor Einstein eine Relativitätstheorie entworfen: Zeit gibt es nur in Zusammenhang mit Bewegung. Al Jahiz, * 776 in Basra, † 868, entwickelte nicht nur die Theorie der Determinierung der Lebenwesen durch die Umwelt, sondern zeigte auch, wie Umweltmerkmale die Farben der vertretenen Arten bestimmen. Al Jahiz lieferte eine detaillierte Beschreibung der Nahrungskette am Beispiel der Mosquitos und zeigte, wie jeder Jäger im Tierreich sich selbst zugleich als gejagtes Lebewesen behaupten muss.

Abbas Ibn Firnas, *810, †887 ist ein Wissenschaftler, Dichter, Musiker berberischer Abstammung in Andalusien. Er entwickelte, zeichnete und baute schon 700 Jahre vor Leonardo Da Vinci und mehr als 1000 Jahre vor Lilienthal in zwanzigjähriger Arbeit den ersten Gleiter für Menschen mit Flügeln aus Seide, Holz und Federn. Im Alter von 60 Jahren stieg er noch mit Beobachtern auf den Sierra Morena bei Cordoba und segelte zehn Minuten lang über der Ebene. Auf ihn geht zurück, dass das Dezimalzahlsystem Al Khwarizmis in Andalusien und Europa bekannt wurde, welches er selbst auf einer Reise

in den Irak kennen gelernt hatte. Er konstruierte mechanische Uhren und eine Himmelskugel. Nach Abbas Ibn Firnas wurde ein Krater auf dem Mond benannt. Eine Ibn Firnas Statue mit angeschnallten Fügeln steht in Bagdad.

Thabit ibn Qurra (Kora) al Harrani wurde 826 geboren und starb 901. Er war Sabäer und studierte und lehrte in Bagdad am "Haus der Weisheit". Ibn Qurra kommentierte "Die Elemente" des Euklid, "Almagest" und "Geographia" von Ptolemäus, Werke von Galenus und Hippokrates. Er wirkte als Arzt, Astronom, Physiker, Mathematiker. In der Mathematik arbeitete er an der Verallgemeinerung des Satzes von Pythagoras, dem Parallelenaxiom, Magischen Quadraten und Zahlentheorie; bekannt wurde sein Satz über Befreundete Zahlen.

Kopernikus bezog sich bei der Berechnung der (siderischen = gestirnorientierten) Jahreslänge auf ihn: 365 Tage, 6 Stunden, 9 Minuten, 12 Sekunden (nach neuzeitl. Messung ist das siderische Jahr nur um 2,5 Sekunden kürzer). Ein Mondkrater wurde nach ihm Thebit genannt.

Al Farabi, Alpharabius, El Farati, geboren ca. 870, wuchs er ab 901 in Bagdad auf und starb 950 bei Damaskus. Er wirkte als Philosoph, Naturwissenschaftler, Musiker. Nach der Islamausbildung studierte er Logik bei den christlichen (!) Lehrern Abu

Bishr Matta bin Yunus und bei Yuhanna ibn Haylan. Seit 942 gehörte er als Lehrer und Berater zum Königshof in der alten multiethnischen und multireligiösen Stadt Aleppo in Syrien.

In seinen Arbeiten hat Al Farabi dem Wirken Avicennas den Weg bereitet und eine großartige Synthese von Philosophie und Sufismus geschaffen. Al Farabi kannte die philosophischen Texte griechischer Autoren wie Platon und Aristoteles. Al Farabi unterschied zwischen Religion und Philosophie und entwickelte die antiken Texte weiter im Sinne einer Versöhnung von Glauben und Denken, von Essenz und Existenz, so dass er als zweiter großer Lehrer nach Aristoteles galt. Al Farabis politische Theorie geht davon aus, dass es Ziel von Gruppen und Gesellschaften sein muss, durch das Streben nach dem Guten Glück für alle zu erreichen. Seine Gedanken beeinflussten Islam, Judentum und Christentum.

Seine philosophischen Werke wurden im 11. und 12. Jh. übersetzt in die hebräische und lateinische Sprache, darunter sein wissenschaftstheoretisches Grundlagenwerk "Buch über die Einteilung der Wissenschaften" (kitab ihsa al-ulum). Al Farabi war ein hochgeachteter Musiker, spielte viele verschiedene Instrumente und entwickelte weitere neue Mu-

sikinstrumente. In der Musiktheorie schuf er ein Buch über die Rhythmen, eines über die Einteilung der Rhythmen und das Große Buch der Musik, das als die umfassendste Arbeit zur islamischen Musiktheorie und Musiksystematik gilt. In seinen musiktheoretischen Schriften verband er seine konkreten Erfahrungen als Musiker, seine mathematisch-naturwissenschaftliche Arbeitsweise und die Logik der Philosophie.

Mit der Idee islamischer Mathematiker, Maße in die Musik einzuführen, revolutionierten sie in der Folgezeit die im 12. Jh. in Europa üblichen einstimmigen Choräle: In Partituren wurden erstmals Zeitwerte festgelegt. Geometrische Repräsentationen und numerische Beziehungen wurden mit den Intervallen zwischen den Noten verknüpft. Die Proportionen des Universums sollten sich in der Musik widerspiegeln.

Al Razi, Rhazes, Ibn Zakaria, * 865, † 921 in Teheran, war Arzt, berühmter Leiter eines Lehr- und Forschungskrankenhauses in Bagdad, Philosoph und Naturwissenschaftler. Er korrigierte Galenus. Al Razi unterschied Pocken und Masern. Er setzte zur Betäubung Opiate ein.

Al Razi ist die Gewinnung des reinen Alkohols durch die Destillation von Wein gelungen. Er nannte diese Substanz "al-kull", was im Arabischen "das Ganze" bedeutet. Er nutzte die sterilisierende Eigenschaft des Alkohols in seinen medizinischen Praktiken.

Ein Mediziner sollte seiner Meinung nach auch ein guter "Seelenarzt" sein. Al Razi verfasste "Das umfassende Buch der Medizin" (AI-Hawi) mit 30 Bänden. Al Razis Werk über die Optik in 5 Bänden wurde 1279 ins Lateinische übersetzt und war noch in der Mitte des 16. Jhs als die zuverlässigste Arbeit über das Auge, seine Erkrankungen und die jeweiligen Möglichkeiten der Behandlung bekannt.

Die Lehre des Ptolemäus, dass die vom Auge ausgehenden Lichtstrahlen das angesehene Objekt erhellen und sichtbar machen, wurde 800 Jahre lang nicht überprüft und erst unter Berücksichtigung empirischer Erfahrungen durch den großen Arzt und Wissenschaftler Al Razi infrage gestellt.

Al Biruni, 973-1048, war ein iranischer Mathematiker, Kartograf, Astronom, Pharmakologe, Philosoph, Historiker und als Forschungsreisender Indienexperte. Al Biruni begleitete seinen Herrscher Mahmud von Ghazni nach Nordindien. Er war der erste islamische Wissenschaftler, der sich mit der

brahmanischen Wissenschaft beschäftigte und ein Buch über den Hinduismus (Kitâb-al-Hind) schrieb. Er übersetzte zahlreiche arabische und griechische Werke ins Sanskrit, darunter die Elemente des Euklid.

Al Biruni hat die Geschichte vom Schachrätsel überliefert, das eine Exponentialfunktion darstellt: Der indische Brahmane Sissa Ibn Dahir wünschte sich als Belohnung von seinem Herrscher eine Verdopplung der Getreidekörner auf den Schachfeldern. Al Biruni ermittelte 1023 mit einem von ihm erfundenen neuen Messverfahren den Radius der Erdkugel. Er errechnete für den Radius der Erde am Ufer des Kabulflusses (damals Indus) 6339,6 km, das ist nach heutiger Messung eine Abweichung von nur knapp 40 km.

Al Biruni konstruierte das erste Pyknometer, einen Kolben zur Bestimmung der Dichte (spezifische Gewicht) von Elementen. Al-Biruni schrieb über 140 Bücher und tauschte sich mit Ibn Sina, Avicenna per Brief aus. Die Astronomische Gesellschaft benannte nach ihm den Mondkrater Al Biruni.

Ibn Sina, Ibn Sinna, Avicenna, aus dem alten Kulturzentrum Buchara, Usbekistan,* 980, † 1037, Schüler von Al Farabi, hat mit seinem Medizin-Kanon, seiner Enzyklopädie und den kritischen Arbeiten zu Aristoteles das Denken und Lehren an den Universitäten Paris, Montpellier, Bologna, Siena, Padua und Florenz maßgeblich geprägt.

In der lateinischen Scholastik wurden die Werke von

Ibn Sina, Avicenna, an den Artistenfakultäten und

von Theologen wie Thomas von Aquin und Johannes Duns Scotus aufgenommen und gehörten seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert zu den Lehrgrundlagen der führenden Fakultäten.
Ibn Sina, Avicenna, stellte in seinen kritischen Untersuchungen der Beziehung zwischen Körper und Seele fest, dass Musik einen positiven physischen und psychischen Effekt auf Patienten und Patientinnen hat. Er erkannte den Zusammenhang zwischen der Liebe und dem körperlichen Wohlbefinden.
Ibn Sina, Avicenna, ist so auch als Wegbereiter der Musiktherapie, der Psychoanalyse und Psychothera-

pie anzusehen.

Die Taif-Königreiche waren muslimische Kleinkönigreiche in Andalusien im 11. Jh. Nach dem Niedergang des Kalifats von Cordoba machten sich die Provinzen unter neuen Dynastien selbständig: Saragossa, Sevilla, Badajoz, Toledo, Málaga, Cordoba und Granada. Die Konkurrenz unter den Herrschern hatte einen kulturellen Aufschwung im Bereich von Wissenschaft, Kunst und Poesie zur Folge. In dieser Zeit wirkten die Historiker Al Bakri (gest. 1094) und Al Udri aus Granada (1002-1085), Ibn Sida aus Murcia (1007-1066) verfasste zwei große Wörterbücher als arabisches Nationallexikon, der Mediziner Az Zahrawi (gest. 1010), als Abulcasis be-

kannt, verfasste sein Buch Kitab al-Tasrif, das im 12. Jh. auch von Gerhard von Cremona ins Lateinische übersetzt wurde, der Astronom Ibn Al Zarqala von Toledo (gest. 1000) entwickelte im 11. Jh. das Equatorium, das die Stellung von Sonne, Mond und Planeten anzeigt und wurde in Europa unter dem Namen Azarquiel verehrt, die Gelehrten Ibn Hazm und der Perser Ibn Hayyan (987-1076), genannt Geber, hatten sich einen weithin bekannten Ruf erworben.

wird fortgesetzt



Quellen:

A. Internet: www.eslam.de www.britannica.com www.newadvent.org www.talmud.de www.hagalil.com en.wikipedia.org de.wikipedia.org plato.stanford.edu

B. Nachschlagewerke, Fachbücher: RGG, 3. Auflage, Galling (Hrsg.) Durant, Kulturgeschichte der Menschheit Zierer, Geschichte Indiens und des Islam Stein, Kulturfahrplan Störig, Kleine Weltgeschichte der Philosophie Hirschberger, Kleine Philosophiegeschichte Der Islam, Haarmann (Hrsg.) Michener, Iberia

C. Belletristik: Feuchtwanger, Die Jüdin von Toledo Ali, Im Schatten des Granatapfelbaums von Gerd Kischewski

Kleine Geschichten aus der Reihe Bonny

Bonny die Diebin Wie an jedem Morgen nach dem Frühstück verließ Bonny das Haus. Sie verschwand durch den Jägerzaun auf das Grundstück des Nachbarn. Wie immer ist in den nächsten 2½ Stunden nichts von ihr zu sehen. Da sie eine schöne Fellzeichnung hat und sehr hochbeinig ist, kennt sie jeder im Ort. Sie geht ja schließlich auch mit Frauchen an der Leine spazieren.

Aber heute ist ein schöner und besonderer Tag, der nicht so schnell vergessen wird! Es ist etwa 11.30 Uhr als Bonny mit einer Tüte Wurstaufschnitt vor der Terrassentür steht und laut um Öffnung bittet. Frauchen öffnet die Tür und sieht erst jetzt die Trophäe, die Bonny im Schnäuzchen hineinschleppt. Frauchen lockt Bonny zu sich und nimmt ihr die Tüte ab. Sie wundert sich nicht schlecht, als sie die Tüte öffnet! Der Kassenzettel liegt gleich oben auf. Und da steht der Inhalt drauf:

2 Scheiben gekochter Schinken

70 g grobe Leberwurst

2 Mettenden.

Bonny streicht derweil in freudiger Erwartung auf ihre Beute Frauchen laut schnurrend um die Beine. Die packt aber die Tüte in den Kühlschrank und gibt Bonny ein Leckerchen aus der Katzenfutterdose. Naserümpfend lässt Bonny das zugedachte Leckerchen stehen. Plötzlich klingelt es an der Haustür und Frauchen geht hin, um zu sehen wer da ist. Eine Dame aus der Nachbarschaft steht da und sagt zu ihr: "Ihre Katze hat mir meine Wurst geklaut!"

Frauchen war sprachlos, aber sofort legte die Nachbarin nach, die in die Wohnung sah und Bonny erkannte. "Da, da sitzt ja das kleine Mistvieh!" Frauchen entschuldigte sich und lud die Dame auf

Am letzten Wochenende hatte sich Besuch angesagt. Das Wetter war warm und trocken; und so die Idee gefasst, draußen Kaffee zu trinken. Der Tisch wurde gedeckt, Kaffee gekocht und die Sahne geschlagen.

Auch der Besuch stand pünktlich vor der Tür und

durfte gleich draußen Platz nehmen. Nun kamen der Kuchen und die Sahne auf den

Tisch; und der Kaffee wurde eingeschenkt. Bonny saß an der Leine auf dem Boden der Terrasse. Irgendwie hat sie schnell begriffen, dass ihre Leine nicht befestigt war. Und so sprang sie zuerst auf die Gartenbank und weiter auf den Tisch; wo sie sich sofort über die Sahne hermachte. Als man sie entsetzt vom Tisch nahm, sah sie sehr sahnig aus! Richtig schön!



und rang nach Luft. Ihre Katze war auch plötzlich da, kam langsam auf mich zu, schnupperte, schaute mich an, sprang auf meine Einkaufstasche und war mit einem Satz durch die Hecke mit meiner Wursttüte verschwunden!"

Frauchen entschuldigte sich nochmals für Bonnys Verhalten, die jetzt der Dame freundschaftlich um die Beine strich, als wolle sie sagen: "Ich wollte nur prüfen, ob du die Leckerchen jetzt mit mir teilst?" Sie tat es aber nicht, als Frauchen ihr die Wursttüte zurückgab. Enttäuscht ging Bonny schlafen!

Bonny wollte die Sahne ohne Kuchen

Was der Kindermund so sagt!



Tante Meta war zu Besuch. Nach dem Kaffee wollte Jana nach draußen. Mama hatte nichts dagegen. Jana gab ihr einen Kuss, steckte die Hand in ihre Hosentasche und sagte, als sie an Tante Meta vorbei ging: "Ich habe keinen mehr."

wf

Timmy hilft

Timmy hilft seiner Mama beim Abräumen des Abendbrottisches. Er bringt Brettchen und Tassen auf die Spüle und greift nach dem Honigglas. Es rutscht ihm weg, fällt auf die Erde und zerspringt.

Mama ärgert sich, schimpft und fragt dann:
"Was soll ich jetzt mit dir machen!?"
Timmy sieht zu ihr hoch, hebt beide Arme,
lächelt sie an und sagt: "Mich lieb haben!" wf

Hommage an Nölken Jupp, "Knochendoktor" aus Nachrodt im Sauerland

Es gab sie wirklich im Sauerland und sicherlich auch anderswo: Jene Frauen und Männer, die so auf den menschlichen Körper sensibilisiert waren, dass sie an ihm Heilerfolge erzielen konnten.

Im meiner Heimat waren das z.B. die ..alte Frau im Schlaa". zu der noch meine Großeltern gepilgert waren. Das Wort "gepilgert" ist schon richtig, denn es waren ja sehr oft weite Wege, die da zurückzulegen waren, mangels Geld und mangels Fahrmöglichkeiten. So drei bis vier Stunden dauerte die ganze Angelegenheit dann schon.

Natürlich muss in diesem Zusammenhang auch ein Mann in Nachrodt bei Altena im unteren Lennetal erwähnt werden, der als sogenannter "Knochendoktor" weit über die engeren Grenzen hinaus bekannt war.

Gemeint ist Josef Nölke (1882 – 1978). Den kannte ich von Erzählungen meines Vaters. Er allerdings sprach von Nölken Jupp, denn er hatte mit ihm bei "Phoenix" in Nachrodt "in der Blechwalze" gearbeitet und Nölken Jupp war derjenige, der in der Lage war, aufgrund seiner Begabung den körperlich schwer arbeitenden Walzenarbeitern bei Arbeitsunfällen. wie Zerrungen, Verstauchungen, beizustehen und sie kurzfristig wieder fit zu machen. Das hatte dann auch die Betriebsleitung bald erkannt, sie ließ ihn offiziell zum Sanitäter ausbilden und er war dann immer schnell in der Sanitätsstube erreichbar.

Natürlich erzählten die Männer zu Hause von seinen Künsten und es blieb nicht aus, dass dann nach Feierabend die Wohnung von

Nölken Jupp zur "Sanitäts- Tatütata ins stube" wurde, weil alle möglichen Leute nun zu ihm kamen. Es sprach sich herum Nach einer Weile kam ein Nachrodt.

Damit war jedoch die Ärzteschaft überhaupt nicht einverstanden, dass so ein "Quacksalber" in ihrem Revier wilderte und es ergingen Unterlassungsanweisungen an ihn. Nach langem Hin und Her wurde dann endlich zugestanden, dass er praktizieren durfte; sein Honorar jedoch durfte nur maximal 5 Mark betragen.

Meine Mutter übrigens war auch eine gute "Kundin" von ihm, da ihr sehr oft ein Fuß umknickte, der dann wieder eingerenkt werden musste.

Mitte der 70er Jahre war es, als ich als Kaufmann in einer Drahthandelsfirma tätig war und hin und wieder den Männern im Lager beim Entund Beladen von Waggons und LKWs zur Hand ging. Heute ging es um die Beladung eines LKWs; die dünnen aber verhältnismäßig schweren Drahtringe mussten per Sackkarre über eine schrägstehende Rampe auf den Wagen gebracht werden. Man hatte mir die Karre richtig vollgepackt – der Bürokrat soll ja man merken, wie rich-Ich schob sie die Rampe hoch und bekam auf halber Höhe mich, ich wurde ohnmächtig und fiel hin. Ich erinnere

Krankenhaus

und die "Kranken und Bela- junger Arzt. Ich schilderte denen" kamen von immer ihm den Vorfall und er betasweiter her zu ihm nach tete das Bein, was mir wieder enorme Schmerzen verursachte. Aber gleich käme der Chef, sagte er. Der sei noch im OP und außerdem sei der eine Kapazität, der jahrelang in einer Fachklinik gearbeitet habe. Es vergingen ca. zwei Stunden, dann kam der Chef, betastete wie sein Mitarbeiter das Bein und traf dann messeine Diagnose: serscharf Muskelkater! Er gebe mir jetzt eine Tablette und morgen sei dann alles wieder in Ordnung. Dann wurde ich nach Hause gefahren.

> anderen Morgen schmerzte das Bein aber fast noch mehr als am Vortage. Außerdem bildete sich jetzt am ganzen Unterschenkel ein riesiger Bluterguss.

> Nun lag ich ca. drei Wochen so auf dem Sofa, zweimal kam mein Hausarzt vorbei und sprach von Muskelfaserriss und das kenne man ja vom Sport. Er verschrieb mir eine Salbe.

Wie gesagt, drei Wochen lag ich flach und konnte mich nur auf dem gesunden Bein hüpfend fortbewegen. Denn wenige Tage vor meinem Unfall hatte ich per Zufall gehört, tige Arbeit aussieht - und dass "Nölken Jupp" für drei warf im Wegfahren noch zwei Wochen in Urlaub sei, anoder drei Ringe auf die Karre. sonsten wäre ich schon lange bei ihm gewesen.

das Gefühl, als ob man mir Die drei Wochen waren vermit einer Stange auf die Wade gangen und nun ließ ich mich geschlagen habe. Ein wahn- also hinfahren, da ich selbst sinniger Schmerz durchzuckte die Kupplung nicht treten konnte.

mich, dass dann ein Kran- Meine Story hörte er sich kenwagen kam und es mit kurz an und forderte mich

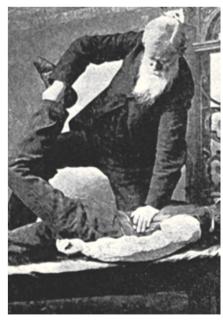
dann auf, das Bein anzuheben. Er fasste drunter -Strumpf und Sandale waren noch dran – gab dem Fuß einen leichten Gegendruck und forderte mich dann auf, die Zehen mal stark zu krümmen. Das tat ich - und war baff. Der Schmerz war weg!

"Herr Nölke, was war denn das?" "Tja, da hatten die Sehnen die Nerven abgeklemmt" war seine kurze Antwort.

Er bekam meine 5 Mark (nun DM) und die Sache war nun wirklich erledigt.

Doch ich frage mich immer noch und oft, was wäre denn wohl ohne Nölken Jupp geschehen? Hätten mir die Experten möglicherweise das Bein abgesägt und ich müsste nun seit Jahrzehnten mit einem Holzbein herumlaufen?

Otto Winner, Lössel







So begann mein Bericht im AS-Heft von Dezember 2008 über das neue Kurs-Angebot der Schwerter Turnerschaft. Unter dem Namen "Sturzprophylaxe" besteht dieser Kurs inzwischen schon fast 5 Jahre.

Es fanden sich immer wieder neue Teilnehmerinnen (zu Anfang gab es mal einen einzigen Mann dabei), wenn andere aus Krankheits- bzw. Altersgründen nicht mehr teilnehmen konnten. So sind jetzt noch 9 Teilnehmerinnen aus den ersten Tagen dabei. Die älteste Teilnehmerin ist 89 Jahre alt und die jüngste 72 Jahre.

Inzwischen sind wir umgezogen, von der früheren Tennishalle "Im Reiche des Wassers" in das Medical-Center neben dem Marienkrankenhaus. Das ist für viele noch zentraler. Dort gibt es im Untergeschoss einen schönen, hellen Raum, in dem sich die Gruppe sehr wohl fühlt. Das Gebäude ist barrierefrei und mit Aufzug ausgestattet, so dass man den Raum auch mit Rollator oder Gehhilfe gut erreichen kann. Ja, einige kommen sogar mit Rollator. Sie wollen durch die Übungen wieder mobiler werden und ihre Kräfte stärken. Der Kurs findet immer donnerstags von 9.30 – 10.30 Uhr statt. Nach einem

kurzen Austausch der Neuigkeiten beginnen wir die Stunde mit Mobilisierungsübungen im Sitzen. Wir versuchen möglichst alle Gelenke zu lockern. Dann heißt es: Stühle weg und wir gehen im Kreis mit wechselnden Arm- und Beinbewegungen zur Verbesserung der Koordination. Mit fröhlicher Musikuntermalung geht alles noch einmal so gut

Mit Handgeräten versuchen wir dann unsere Kraft aufzubauen, z.B. mit dem Thera-Band oder kleinen Gewichten. Eine ganz wichtige Rolle spielen natürlich die Übungen zum Gleichgewicht, wir machen das u.a. auf dem Balance Pad, ein Wackelkissen mit Schwabbeleffekt.

Als Abschluss gibt es Dehnübungen und Entspannung wieder im Sitzen. So vergeht die Stunde wie im Fluge und man fühlt sich gut gelockert und durchblutet am Ende. Man darf sich auf die Schulter klopfen; denn wieder einmal hat man sich aufgerafft, sich bewegt und vor allem den inneren Schweinehund überwunden!

Der Kurs erhielt 2009 von der EON in Düsseldorf einen Förderpreis. Davon wurden die o.g. Balance Pads angeschafft.

Außerdem wurde das ZDF darauf aufmerksam und kam bereits im Oktober

2008 mit einem Aufnahmeteam in die Halle. Dort wurde neben Interviews auch ein kleiner Film gedreht, der später im ZDF gesendet wurde. Auch die Schwerter Zeitungen berichteten davon. So treffen sich jeden Donnerstag muntere, ältere Menschen, die etwas für ihre Gesundheit tun wollen. Wer Interesse hat - reinschnuppern ist jederzeit möglich.

Auskunft erteilt: Christel Ibert, Teutonenstr. 16, 58239 Schwerte, Telfon 02304/45555.







Kirmes von Josefine Ronig

Lange herbeigesehnt, bot die Kirmes, wie die Kirchweih bei uns genannt wird, einmal im Jahr für alt und jung die Möglichkeit, so richtig zu feiern. Sie war das schönste Fest des ganzen Jahres. Geburtstag wurde bei uns überhaupt nicht gefeiert, zum Namenstag gab es höchstens einen Kaffee. Aber zu Ostern, Weihnachten und vor allem zur Kirmes wurde gebacken und gebraten, so dass wir den Ofen noch nachheizen mussten. Zuerst kam der Grießmehlkuchen, der "Wisse Fladem", dran, dann der Pflaumenkuchen, die "Prommetat". Nach dem Nachheizen schoben wir den Kaneelkranz, den Rosinenweck, und den Streukuchen in den Ofen. Zur Kirmes versammelte sich die ganze Familie. Jetzt wurde nicht gespart, man wollte gut essen und trinken, egal wie schlecht die Zeiten auch waren. Die Kirmes wurde vom "Jelooch", das waren die Junggesellen des Dorfes, vorbereitet. Mehrere Wochen zuvor trafen sie sich und wählten die "Hötjonge", die den Vorsitz im Organisationskomitee führten. In Ettelscheid waren es immer drei junge Männer, die nun das Sagen hatten. Die Hötjonge durften sich ihre Mädchen aussuchen, alle anderen wurden "versteigert". Der Bursche, der für ein Mädchen das meiste bot, bekam es als "Kirmesmädche". Wenn alle Mädchen vergeben waren, war das Jelooch komplett. Bei der Versteigerung selbst waren die Mädchen nicht anwesend, sie erfuhren erst hinterher, wer sie ersteigert hatte. Man musste dann mit demjenigen zur Kirmes gehen, ob man wollte oder nicht, ansonsten bekam man Schwierigkeiten. Die Mädchen mussten aber nicht die ganze Zeit bei den Jungen bleiben, auf jeden Fall aber während des Umzuges durch das Dorf.

Auch wer schon einen festen Freund hatte, musste trotzdem ins Jelooch. Abends konnte man bei seinem Freund sitzen, mit ihm tanzen. Für das Jelooch gab es eine Extrarunde, dann musste man mit seinem Kirmesjong tanzen. Später nahmen jene Jungen, die fest mit einem Mädchen gingen, sich ein Kirmesmädchen, das ebenfalls einen Freund hatte. Damit konnte jeder bei seinem Freund oder bei seiner Freundin bleiben. Für die Mädchen, die keinen Freund hatten, mussten ihre Kirmesjungen sorgen. Sie hatten auch die Getränke zu bezahlen.

Als ich mit 17 Jahren das erste Mal die Kirmes feiern durfte, war Bernerse Willem mein Kirmesjunge, er hatte am meisten für mich geboten. Aus diesem Jahr stammt auch das Foto. Ganz links steht meine Tante Gretchen mit Lui Heinen. Er war im Ersten Weltkrieg verletzt worden und seither Invalidenrentner. Lui bot für unser Gretchen immer den höchsten Preis, obwohl sie ihn nicht mochte. Er war eifersüchtig, denn auch Johannes von Wahls war hinter unserer Grete her. Einmal regte sich der Lui so sehr darüber auf, dass er Krämpfe bekam und umfiel. Das war ein Skandal auf der Kirmes! Er wurde nach Hause getragen und ins Bett gelegt.

Die Kirmes war immer am Sonntag nach Kreuzer-

höhung, also Mitte September. Am Samstag zogen die Jungen des Dorfes mit Musik an die Stelle, an der im letzten Jahr der Kirmesknochen, das Schulterblatt von einem Rind oder Ochsen, begraben worden war. Mit Schaufel und Spitzhacke suchten sie unter viel Hallodria nach ihm. Oftmals wurde dabei mit Hochprozentigem "geschmiert". War der Knochen gefunden, wurde er unter großem Jubel an eine Spitzhacke oder Schaufel gebunden und im Triumphzug durch den Ort zum Kirmessaal getragen. Unterwegs bekam der Ortsvorsteher ein Ständchen dargeboten, wofür er den Burschen Branntwein kredenzte. Damals wurde am Samstag noch nicht so lange wie heute gefeiert und die Junggesellen waren noch unter sich.

Am Sonntag gingen alle Dorfbewohner zur feierlichen Messe, zum Hochamt, oder, wie es bei uns heißt, "en de Huemess". Von der Kirche zogen wir mit unserer Musik gemeinsam in die Wirtschaft in Schleiden, damals zu Meurers. Die Musik spielte, und es wurde etwas getrunken. Aber das dauerte nicht sehr lange, denn daheim wartete das festliche Mittagessen. Wenn Kirmes war, gab es immer einen guten Braten. Beim Essen wurde viel gelacht. Die Musikanten, die für uns zur Kirmes aufspielten, wurden zum Essen und zum Schlafen bei den Familien des Jeloochs untergebracht, so dass sie nicht zu kurz kamen. Auch wir hatten jedes Jahr einen Gast. Gegen 15.30 Uhr zog das Jelooch mit der Musik durchs Dorf. Anschließend begann im Festsaal der Tanz. Eintritt wurde nicht verlangt, dafür kostete jeder Tanz einen Groschen, die Damenwahl sogar zwei. Damit mehr Geld in die Kasse kam, wurde öfter Damenwahl ausgerufen. Da das Geld damals knapp war, mussten wir Mädchen schon gut überlegen, wer von den Jungen die zwei Groschen auch bezahlen konnte.

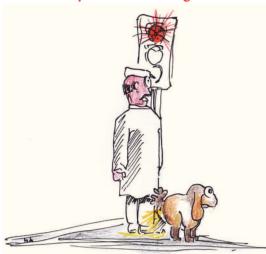
Zuerst wurde immer ein Walzer gespielt, dem ein Rheinländer und ein Schottisch folgten. Jeden Abend tanzten wir einen Lancier, einen Lanzenreiter. Alle im Saal waren fröhlich und ausgelassen. Meine Brüder trieben ihre Späße mit den Leuten. Unser Hein war ein lustiger Patron, er konnte den ganzen Saal unterhalten.

Wir Mädchen durften uns in diesen Tagen ziemlich frei bewegen, auch draußen, was unser Vater sonst nicht erlaubte. Er schaute jetzt auch nicht so genau auf die Uhr. Unsere Eltern gingen nicht in den Tanzsaal, aber Vater schickte uns mit einer großen, langhalsigen Flasche in die Wirtschaft zum Bierholen. Nur zur Kirmes gönnte er sich ein paar Bierchen.

Am Montag war in Schleiden Messe. Danach spielte die Musik, und unter fröhlichen Klängen zog das Ettelscheider Jelooch durch die Stadt. Abends war wieder Tanz, der bis in den Dienstagmorgen dauerte. (Dieser Brauch ist in meiner Heimat von der Jahrhundertwende bis in die 50er/60er Jahre so begangen worden.)



Verspätete Taufe!



Ich stehe mit meinem Firmenfahrzeug vor einer roten Ampel. Auf dem rechten Gehweg steht ein älterer, gut gekleideter Herr. Ein kleiner Hund kommt die Straße herauf gelaufen, bleibt an der Ampel neben dem älteren Herrn stehen und pinkelt ihm in die Socken! Als ich die Situation erfasst hatte, lag ich vor Lachen über dem Lenkrad meines LKWs!

Der Herr trat dem Hund ins Hinterteil, so dass er nur noch die Hälfte des Überweges laufen musste. Dem Herrn war auch mein Lachen nicht entgangen, und er schien auf mich genauso böse zu sein wie auf den Hund. Es vergingen mindestens drei Ampellängen, bis ich wieder weiterfahren konnte!



Heilbutt auf Spieß

Man nehme: 200 a Heilbutt

1 Zwiebel

8 Scheiben rohen Schinken

4 Tomaten

Salz

Pfeffer

So wird's gemacht: Heilbutt, Zwiebel und Tomaten in 8 Teile schneiden und je 2 x 4 Stücke auf einen Spieß stecken. In einen Bräter legen und

rundum garen. Oder in der Friteuse frittieren.

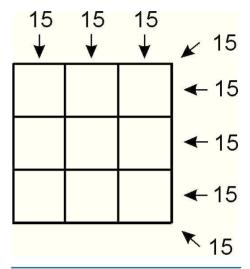
Mit Stangenbrot servieren.

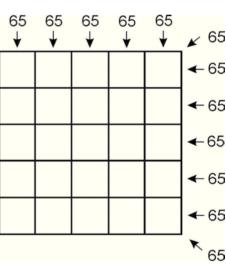
Das wurmt

Ein Lexikon besteht aus mehreren Bänden: die Seiten jedes Bandes sind zusammen 2 cm dick, jeder Deckel 3 mm. Die Bände stehen der Reihe nach auf dem Bücherregal. Ein Bücherwurm beginnt auf der ersten Seife von Band I und frisst sich bis zur letzten Seite von Band 2 durch. Wie weit ist seine Reise?

Das Sommer-Rezept Das magische Quadrat

Die Zahlen 1 bis 9 so in das Quadrat eintragen, dass alle waagerechten, senkrechten und die diagonalen Additionen die Summe 15 ergeben





Versuchen Sie es doch einmal mit dem 25er Quadrat: Die Zahlen 1 - 25 so eintragen, dass bei allen Additionen die Summe 65 herauskommt.







ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43 donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika

jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung (Beginn der Hl. Messe: 15.00 Uhr) Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6 jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr, Senioren-

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte,

Buschkampwea 93 mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr Kaffeestübchen im Gemeindehaus jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe Lichtendorf ieden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe Geisecke

Frauengemeinschaft St. Antonius,

Am Brauck 7 Kontakt: Christa Schmitt Tel.:

02304/44595 04.07. 15.00 Uhr Wortgottesdienst, Kaf-

fee und Kuchen, Frau Ackermann berichtet aus ihrem Wissensschatz Im Monat August sind Ferien

05.09. 15.00 Uhr Besuch in Frau Pauls Garten (nach Wetterlage)

10.10. 15.00 Uhr Hl. Messe, Kaffee und Kuchen, Pfarrer Iwan: "Rund um den Rosenkranz"

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

cu~y~u~wu} uy~sxqv~c>R~wq~y~<Lambergstraße 35 Treffen: Jeden 3. Donnerstag im Monat

um 15.00 Uhr

HOLZEN

Frauengemeinschaft St.Christophorus,

Rosenweg 75

10.07. Sommerfest mit selbstgemachten Köstlichkeiten

August ist Ferienzeit 11.09. Wortgottesdienst, Spielenachmittag Beginn jeweils um 15.00 Uhr

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum,

Westhellweg 220

montaas 15.30 Uhr Spielenachmittaa dienstaas 10.00 Uhr Kreativwerkstatt freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining 02.07. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch 05.07. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

19.07. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst

02.08. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

06.08. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch

16.08. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst

20.08. 10.00 — 12.00 Uhr Schuhmoden-

Angebote im Café

03.09. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch 06.09. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

15.09. 15.00 Uhr Seniorentanz

20.09, 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst 25.09. 15.00 Uhr Herbstfest

Veranstaltungsort ist für alle Termine der Speisesaal

Ev. Paulusbezirk.

GWG-Raum, Hermann-Löns-Weg 8 offener Spielenachmittaa. Leituna: Herr Rademacher, Tel.: 81874 Termine für die nächsten Spielenachmittage:

26.07., im August sind Ferien, 27.09. Die Treffen beginnen jew. um 16.00 Uhr Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646

Treffen in der Regel jeden 2. Mittwoch im Monat von 15.00 - 17.00 Uhr 10.07. und 11.09.

Themen siehe aktuelle Tagespresse Abendkreis (der Frauenhilfe) in der Regel jeden Dienstag im Monat (außer am 1. Dienstag und in den Ferien), von 17.00 - 19.00 Uhr. Auskunft: Frau Berkenhoff, Tel. 14646 Themen siehe aktuelle Tagespresse

Schicht 24

20.07. Schnadegang mit Besichtigung der Schwerter Senfmühle 05.09. 19.00 Uhr Schicht 24 trifft sich! Alle interessierten Nachbarn sind eingeladen! Caféteria in der Alfred-Berg-Sporthalle

08.09. Westfälischer Hansetaa in Rüthen. Der Hanseverein fährt hin!

Pannekaukenfest in Schwerte 14.09. + 15.09. von der Fußgängerzone bis zum Wuckenhof und auf dem Marktplatz

SCHWERTE - MITTE

Offener Seniorenstammtisch der CDU-Senioren-Union

Jeden ersten Montaa im Monat um 15.00 Uhr im Haus am Stadtpark, Beckestr. 5

Ökumenischer Seniorenkreis,

Goethe-Straße 22

01.07. Seniorentänze mit Frau Boeckmann

15.07. Unsere Volkslieder und ihre Entstehuna

05.08. 15.00 Uhr Kaffeetrinken im Bootshaus des Kanuvereins

02.09. Reisebericht USA 16.09. Ausflug zum Danzturm, Iserlohn. Abfahrt 13.00 Uhr Marienkirche

Beginn jeweils 14.30 Uhr, wenn nicht anders vermerkt.

Gäste sind herzlich willkommen!

Frauenaemeinschaft Hl.-Geist.

Ostberger Straße

10.07. Vortrag von der Heilpraktikerin Susanne Hoffmann: "Was muss ich tun, um aesund alt zu werden?" Chinesische Medizin

14.08. Jahresausflug nach Korbach 11.09. 15.00 Uhr Hl. Messe, anschl. Vortrag von Pastor Kneer (Beginn jeweils um 15.00 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum,

Schützenstraße 10

montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11.00 - 17.00 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich Kaffee und Kuchen 14.30 - 17.00 Uhr täalich

Seniorentanz jeden 2. + 4. Dienstag von 14.30 - 16.00 Uhr

Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee, 14.30 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, 10.00 Uhr Englischkurs für Senioren, 10.45 Uhr Arthrosegymnastik

dienstaas: Handarbeitskreis 15.00 Uhr mittwochs: Gretes Kunstcafé jeden 2. + 4. Mittwoch von 14.30 Uhr — 17.30 Uhr donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.00 Uhr, Internetsprechstunde mit Schülern 16.00 Uhr freitags: Lesekreis 14.45 Uhr

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 - 16.30 Uhr, Leitung: Frau Jansen

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige Treffen am letzten Montag im Monat von 17.00 - 19.00 Uhr

Altenbegegnung der AWO,

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage

montags von 9.30 - 11.30 Uhr Handarbeiten

dienstags 14.30 Uhr durchgehend Frau-

mittwochs, 14.00 Uhr, Skatclub

Klara-Röhrscheidt-Haus,

Ostberger Straße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal "Unter den Linden" am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

Ruhrtalmuseum,

Brückstraße

Montaas im Museum ieweils 20.00 Uhr in der Museumshalle

01.07. "Starke Frauen — Schlaue Köpfe" Hildegard Schulte-Zumhülsen / Felicitas Hesse

02.07. — 01.09. Ausstellung "Starke Frauen — Schlaue Köpfe"

02.09. Henriette Davidis und das Frauenleben im 19. Jahrhundert. Karin Hockamp

Konzertgesellschaft Schwerte

21.07. 1. Sommerkonzert

28.07. 2. Sommerkonzert

04.08. 3. Sommerkonzert

11.08. 4. Sommerkonzert

18.08. 5. Sommerkonzert

25.08. 6. Sommerkonzert

01.09. 7. Sommerkonzert, Sternstunden unterm Sternenhimmel

Zu Beginn der Schulsommerferien wird das Programmheft mit Hinweisen zu den auftretenden Künstlern/innen und Ensembles an vielen Orten ausliegen.

19.09. 20.00 Uhr Bilder aus Westfalen, literarisch-musikalische Begegnung mit Josef Tratnik (Sprecher): Texte von Anette Droste-Hülshoff und Duo Bozza "Raritäten des Biedermeier"

Musikschule Schwerte, Westenort 18 Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter

Telefon 104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe "Cantiamo"

03.07. 19.00 Uhr Konzert "Just for Fun", "Accelerando" und BigBand im Autohaus Nolte

07.07. 11.00 Uhr + 15.00 Uhr Jeki-Konzert in der FBG-Sporthalle

Kath. Akademie, Bergerhofweg über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, http: www.akademie-schwerte.de

BARMER BEK Schwerte, Rathausstr. 32, Tel. 01850077-6050 oder 0231/1819177-6051, Fax: 01850077-6099 oder 0231/1819177-6099 Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im

Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33 Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 15.00 Uhr in der Gaststätte "Zum Rathaus"

Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)

(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V. ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, Sprechstunde: jeden ersten und dritten Montag im Monat mit Rechtsberatung, 9.00 - 12.30 Uhr 29.08. 15.00 Uhr Gemütliches Beisammensein am Bootshaus

Freiwilligenzentrum "Die Börse" Tel.: 02304/257094, FAX: 02304/257095,

E-Mail: die-boerse@versanet.de
Beratungszeit jeden Dienstag von 17.00
— 19.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien,
Goethestr. 22

SGV-Seniorenwandergruppe alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte, Eintrachtstr. 10, Tel.: 18196 (Herr Wilhelm Klein) jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde, 15.00 - 16.00 Uhr

VILLIGST

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15.00 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36 jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5.

Montag), Seniorentr., 15.00 - 17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff
Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8 montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels donnerstags, 14.00 Uhr für Kaffeeliebhaber und Bingospieler freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung Infos bei Angelika Wiggeshoff, Tel.: 591307 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 15. August 2013

Die Redaktion dankt allen Einsendern von Leserbriefen. Bei der Auswahl werden kurzgefasste Zuschriften bevorzugt. Die Redaktion muss sich vorbehalten, Manuskripte zu kürzen; Anonymes geht in den Papierkorb.

Sehr geehrter Herr Haake, im Internet fand ich Ihre Zeitschrift. Warum soll nicht auch mal ein Berliner etwas in Ihrer Zeitschrift schreiben. Im Anhang also eine Kurzgeschichte und ein kurzes Sommergedicht von mir. Mit freundlichem Gruß aus Berlin Wolfgang Prietsch, Ernststr. 12 Sehr geehrter Herr Haake, sehr geehrtes Redaktionsteam, die 101. Ausgabe der Seniorenzeitschrift ist Ihnen mal wieder gut gelungen. Erlauben Sie mir aber dennoch ein wenig Kritik. Schon gestern riefen einige meiner Mitglieder der CDU-Senioren-Union bei mir an und wiesen mich darauf hin, dass ja die CDU-Senioren-Union als Initiator der Notfallkarte die mit

der ganzen Vorarbeit und Suche nach den Sponsoren ebenso wie beim 1. Schwerter Rollator TÜV bedacht, in keinster Weise erwähnt worden wäre. Sie hätten die Würdigung ihrer Vorarbeit gerne auch in Ihrer Berichterstattung wieder gefunden. Mit lieben Grüßen Jürgen Paul Vorsitzender CDU-Senioren-Union

Sehr geehrter Herr Haake, ich danke Ihnen ganz herzlich für die Zusendung Ihrer Seniorenzeitung AS Ausgabe Nr. 94. zunächst einmal möchte ich Ihnen zurück spiegeln, dass mich in unserem Telefonat, in dem ich die Ausgabe bei Ihnen bestellte, eine gute und fröhliche Stimmung Ihrer Seniorentruppe "anwehte". Sie scheinen eine aktive und wache Truppe zu sein!

Die Ausgabe Ihrer Zeitschrift hat mir sehr gefällen. mich interessierte insbesondere der Artikel über die Siegel und Wappen der Herren von Ergste. Der Artikel ist sehr gut recherchiert und ich finde gut, dass gerade im Ruhrgebiet, wo viel im Krieg oder direkt danach zerstört wurde, Geschichte wach gehalten und eine zeitliche Dimension vermittelt wird. noch wenig anzuschauen gibt.

.....

Ganz persönlich hat mich der Artikel auch wegen der Ausführungen Wappen und Hausmarke Klepping, Triumphbogen der Stadt Dortmund etc. interessiert, da ich ein Nachfahre des Pfarrers Caspar Klepping aus Hagen-Dahl bin.

....

Caspar Kleppings Grabstein steht heute noch an der alten Dorfkirche in Hagen-Dahl. Er ist sehr gut erhalten und es ist das Andreaskreuzwappen darauf angebracht. Johann Diederich von Steinen schreibt auch sehr interessant über ihn in seinem Buch "Versuch einer Westfälischen Geschichte, Teil 1, Seite 1336tf "Vom Kirchspiel Dael". Des Weiteren habe ich Vorfahren aus der Familie Beckhaus vom Hof Beckhausen in Ergste, so dass mir Ergste auch als ehemaliger Bochumer und jetziger Münsteraner bekannt war.

Lieben Dank und viele Grüße Martin Knepper Rudolf-von-Langen-Str. 3 48147 Münster

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte. Der Bürgermeister Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung "AS" Aktive Senioren,

Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte, Telefon

und Fax: 02304/24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im "Citynetz-Schwerte": http://www.as.schwerte.de

korrespondierend hierzu die Mail-Adresse: as@schwerte.de

Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtschule.de,

Redaktionsleitung: Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/1 36 47.

Redaktionsteam:

Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Monika Sommer, Ferdinand Ziese (fz).

Layout und Druckvorstufe: Heinz Kranefeld. Mail: h.kranefeld@ruhrnet-online.de

Druck: Joh. Schulte GmbH, 34431 Marsberg Auflage: 4500/5000 Exemplare. Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Verteilergruppe:

Klaus Berkenhoff, Elke Hansel, Gerhard Kischewski, Monika Sommer, Hans-Georg Wiese, Ferdinand

Die "AS" wird seit 1988 im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Stärken Sie uns durch Beitritt in den Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V., Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635. Vorsitzender: Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte. Bankverbindung: Stadtsparkasse Schwerte BLZ 441 524 90. Konto-Nr.72298,

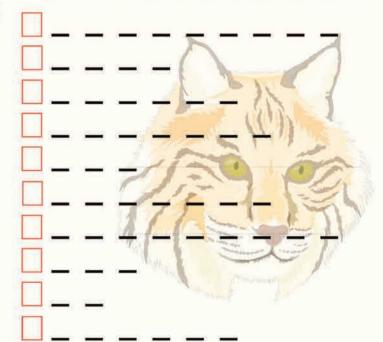
Jahresbeitrag: 60 € Gew.-Tr., 30 € Privatp., 15 € Rentner

z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 7/2012



In den nachfolgenden Silben sind zehn Tiernamen versteckt, die von Groß und Klein im Zoo bestaunt werden können.

Af - dar - dro - e - en - fant - fe - fisch - fuchs - hu - hund - le loe - me - mel - mur - ot - rot - see - te - ter - tier - u - we -



Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Lösung des AS-Preisrätsels

Wilma Frohne

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken: I Blumengutschein, Überraschung, I Buch, Einsendeschluss ist der 10. 8. 2013

Unsere Anschrift: Schwerter Seniorenzeitung "AS" Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 101 lautet: SPIELPLATZ

Unter den richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

Karl Heinz Halver, Kaiser-Otto-Strasse 75, 50259 Pulheim - I Buch

Gabriele Geisel, Talweg 24a, 58239 Schwerte -

I Blumengutschein

Wolfgang Thiemann, Auf dem Mühlenhofe 21, 44267 Dortmund - I Überraschung

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!



Antrag auf Aufnahme in den "Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.", Schwerte

unter Anerkennung seiner Satzung. § 2 der Satzung : "Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe. Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung "AS-Aktive Senioren". Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltsames, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell

Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist.

Ant	rag send	len an: /	AS-Redak	tionsbüro:	Konrad-Zuse	e-Straße 10	,58239	Schwerte
-----	----------	-----------	----------	------------	-------------	-------------	--------	----------

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010): () € 60,- für Gewerbetreibende u () € 30,- für Privatpersonen () € 15,- ermäßigt (für Rentner, s	u. jur. Personen (Studenten etc.)) Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von: € (X) Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.					
 () Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des "Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V." Nr.: 7 22 98 bei der Stadtspark.Schwerte, BLZ 441 524 90 () Ich erteile Einzugsermächtigung bis auf Widerruf: 							
Girokonto bei dem Geldinstitut:		Bankleitzahl :					
Konto-Nummer: Konto-Inhaber:							
Name des Antragstellers:							
Anschrift und PLZ:							
Tel.:	Mobil	Tel					
Ort und Datum:	Unterschrift:						